

Korrespondent.

Leserpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von einem Mitgliedsbeitrag, bei Bestellung ins Haus durch unsere Auslieferung
in Höhe von fünf Mark an den Abonnenten; durch die Post 120 Pf. oder 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags
— Diebstahl und Veruntreuung sind mit bester Qualifikation geahndet.
— Die Rückgabe unbenutzter Exemplare übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelswiss.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Merseburg mit
Umgang 10 St., für alle anderen 20 St., wöchentliche 100
20 St., im Monat 40 St. Bei sonstigen Besonderen Bedingungen
Gehalt für Einzelbeleg nach Vereinbarung. Für Anzeigen in
besonderer Berechnung, nach Inhalt mit besonderer Berechnung.
— Anzeigen für größere Zeitungs-Kategorien mit am Tage vorher. Sonstige
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 262

Dienstag den 7. November 1911.

33. Jahrg.

Das deutsch-französische Marokko-Abkommen.

Noch vor der für den letzten Sonnabend angelegten Unterzeichnung der deutsch-französischen Verträge hat die deutsche Reichsregierung sich veranlaßt gesehen, den Inhalt des Abkommens, soweit es sich auf die Zukunft Marokkos bezieht, der Öffentlichkeit zu übergeben. Sie tritt damit zugleich einer von der Agence Havas aus London verbreiteten Meldung entgegen, die infolge der Auslassungen und Ungenauigkeiten geeignet ist, falsche Eindrücke hervorzurufen. Die amtliche deutsche Veröffentlichung enthält über

die Grundzüge des Abkommens

die nachstehenden Mitteilungen:

Die bekannten Ereignisse in Marokko haben erkennen lassen, daß die Ordnung in Marokko nicht ohne Eingreifen einer europäischen Macht aufrecht erhalten werden kann. Ein Sultan, der der tatsächl. Herrscher über das Reich wäre, und der die Macht hätte, die in der Algeriasache vorgesehenen Reformen durchzuführen, existiert nicht mehr. Nach der Algeriasache hatte aber keine einzelne Macht das Recht, die Wiederherstellung der Ordnung in Marokko allein durchzuführen. Als Frankreich sich trotzdem dazu ansetzte, erinnerte die deutsche Regierung an die Bestimmungen der Algeriasache; sie gab ihrer Ansicht, daß sie zur selbständigen Wahrung bedrohter deutscher Rechte ebenso berufen sei, wie Frankreich zur Wahrung französischer Interessen, durch Entsendung eines Kreuzers nach Agadir zum Schutz dortiger deutscher Interessen Ausdruck. Dies alles hat dann dazu geführt, daß die deutsche und französische Regierung sich entschlossen haben, die Angelegenheit unter sich neu zu regeln. Als Grundlage der Verhandlungen diente das deutsch-französische Abkommen vom 9. Februar 1909. Die beiden Regierungen haben sich nun über einen Vertrag geeinigt, der am Sonnabend in Berlin unterzeichnet worden soll und, nachdem der unterschriebene Vertragsteil aus der französischen Regierung zugegangen, also voraussichtlich Montag früh, gemeinschaftlich der Öffentlichkeit übergeben werden soll. Die französische Regierung hat sich zunächst abermals auf das Bündigste verpflichtet, die

wirtschaftliche Gleichberechtigung

der verschiedenen Nationen in Marokko anrecht zu erhalten und dafür Sorge zu tragen, daß das Prinzip der offenen Tür, wie es in den vorhergehenden Verträgen festgelegt, durch keinerlei Maßnahmen beeinträchtigt werde. Auch hat die französische Regierung ausdrücklich Rechte und Wirkungsbereich der marokkanischen Staatsbank erneut garantiert.

Andererseits hat die kaiserliche Regierung ihr bereits in dem Vertrage vom 9. Februar 1909 ausgesprochenes politisches Desinteressement näher präzisiert und der französischen Regierung volle Bewegungsfreiheit für Herstellung und Aufrechterhaltung der Ordnung und für die in Marokko vorzunehmenden Reformen jeder Art zugesichert. Sollte die französische Regierung im Einvernehmen mit der marokkanischen Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Sicherung wirtschaftlicher Transaktionen marokkanisches Gebiet militärisch besetzen, so wird auch demgegenüber die kaiserliche Regierung keine Schwierigkeiten machen. Das gleiche gilt von etwaigen Polizeieinheiten zu Lande und zu Wasser. Endlich hat die deutsche Regierung erklärt, keinen Einspruch erheben zu wollen, falls der Sultan von Marokko die diplomatischen und konsularagenten Frankreichs mit der Vertretung der marokkanischen Interessen und dem Schutze der marokkanischen Untertanen im Ausland betrauen sollte. Das gleiche gilt für den Fall, daß der Sultan den Vertreter Frankreichs bei der marokkanischen Regierung zum Vermittler gegenüber den übrigen fremden Vertretern zu bestellen wünscht. Diese Bestimmung war für unsere Interessen wertvoll, weil auf diese Weise dem gefährlichen Spiel mit dem Masque chrétien ein Ende gemacht wird, das dazu führen mußte, daß es uns in kritischen Fällen an Personen fehlte, an die wir uns halten konnten.

Betreffen die ersten drei Artikel des Abkommens die französischen Befugnisse unter Voraussetzung der offenen

Tür und die Handelsfreiheit, so werden in den Artikeln 4 ff. die beiden letztgenannten Grundprinzipien durch Einzelbestimmungen ausgebaut, die für ihre Innehaltung Garantien schaffen, die bisher gefehlt hatten.

Der Kongovertrag.

Die Frage der Kompensationen für Deutschland wird in dem am Donnerstag paraphierten Kongo-Vertrag geregelt, über den amtlich bisher nur ein sehr knapper Auszug bekanntgegeben wird. Danach erhält Deutschland bedeutende und wertvolle Ländereien längs der ganzen Grenze seiner Kamerunkolonie, außerdem zwei Landstrichen, die sich bis an die Ufer des Kongo oder des Ubanghi erstrecken. Wenn diese Strecken auch an sich weniger wertvoll sind, so geben sie Deutschland Zugang zu den Ufern dieser Ströme. Deutschland erhält an diesen Ufern Landstrecken zwischen sechs und zwölf Kilometer, ihm gestattet, alle zur Schiffahrt erforderlichen Einrichtungen anzulegen. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser Länderweiterung wird in unseren leitenden Kreisen recht hoch eingeschätzt. Darüber informieren die nachstehenden Angaben:

Durch unsere Neuerwerbungen in Französisch-Ostafrika erhält Kamerun im Süden und Osten einen breiten Gürtel von etwa 300 000 Quadratkilometer erbesten Plantagenlandes, das vielleicht nicht durchgängig und nicht unmittelbar nutzbringend ist, aber in der Zukunft sicher werden wird. Es ist dies ein Gewinn, der noch dadurch gesteigert wird, daß unsere alte Kolonie durch diesen Gürtel zu ihrer alten Front nach dem Atlantischen Ozean eine neue Front nach dem gewaltigen zentralafrikanischen Wegebeyhem gewinnt, daß sich um die Route Dar-es-Salaam—Tabora—Udjidj—Albertville—Kongo gruppiert und seinen nördlichen Anschluß über den Albertsee und den Nil nach Ägypten und seinen südlichen Anschluß über den Qualaba nach Kaituma und Südafrika finden wird.

Schon lange ist es bekannt, daß der deutsche Handel über die Südroute von Kamerun hin fortbrängt. Die Raute der Gewinnung zog unsere Händler immer und immer wieder in die Südkamerun benachbarten französischen Bezirke, und gerade dort, wo die französischen Gesellschaften große Schwierigkeiten fanden, faßte der deutsche Händler mit leichter Mühe Fuß. Es gelang ihm sogar für deutsche Einfuhrartikel (namentlich Werkzeug) dort guten Absatz zu finden. In Neu-Südkamerun wird also die deutsche Flagge dem deutschen Handel folgen. Wenn es gelungen sein wird, dem Handel die wichtigen Verkehrswege des Sangha, der beiden Vitualas, und weiterhin des freien Kongostromes zu öffnen, so wird er ohne Zweifel in jenen Gebieten weitere und vielleicht sogar schnellere Fortschritte machen als bisher.

Weiter östlich kommt zu dem wertvollen Gummi noch das Eisenbein als anziehender Handelsartikel hinzu. Wislang wurde die Ausdehnung unserer kolonialen Wirtschaft in Kamerun durch die Schwierigkeit der Warenbeförderung gehemmt. Dem wird durch die neuen Erwerbungen abgeholfen werden. Der südliche Teil von Alt-Kamerun kann die Sangha-Vituala Straßen benutzen, und der östliche und der dort anliegende breite Strich der Neuerwerbungen erhält über den Vohay und Ubanghi ein neues Tor auf den Weltmarkt hinaus. Nach sachverständigen Urteilen ist gerade in jenen östlichen Gegenden, namentlich nach Norden zu eine besonders vorteilhafte Gelegenheit zur Baumwollekultur geboten. Endlich wird der Maisbau dort lohnend und leicht sein und sowohl für Bevölkerungsernährung als auch für Ausfuhr ein wesentliches Element unserer kolonialen Wirtschaft werden. Inwieweit der so hoffnungsvoll fortschreitende Hamburger Handel mit afrikanischen Hölzern von unserem Zuwachs am Kongo Nutzen ziehen wird, ist nicht mit völliger Sicherheit zu sagen. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß er über den Kongo von Neu-, Süd- und Ostkamerun her vorteilhaft genährt werden kann.

Allen diesen wohl begründeten Hoffnungen hält man nun die beiden Einwendungen entgegen:

Schlafkrankheit und Kongeionsgesellschaften.

Beide kommen im Grunde auf eins hinaus, nämlich auf die gänzliche Vernachlässigung der Sorge für

die Wohlfahrt der Eingeborenen durch die bisherige Landesverwaltung. Auch in Alt-Kamerun haben wir Schlafkrankheit und Kongeionsgesellschaften, aber wir haben auch eine gebiegene Sanitäts- und Hygieneverwaltung, die mit Erfolg die Schlafkrankheit bekämpft, und wir haben Behörden, die, über den privaten Interessen stehend, dafür Sorge tragen, daß der sündlich unbesonnenen Bevölkerung ihr Recht werde. Das aufblühende Kamerun unterließ sich von dem gänzlich vernachlässigten und verlotterten französischen Kongo durch nichts so sehr wie durch seine Verwaltung. Alles läßt hoffen, daß die deutsche Verwaltung in den neuen Außenmärkten und zentralafrikanischen Vorwerken von Alt-Kamerun mit ihren Aufgaben an den Eingeborenen ebenso vortrefflich fertig werden wird wie die Verwaltung von Alt-Kamerun. Dann werden wir dort weder die Schlafkrankheit noch die Kongeionsgesellschaften zu fürchten haben und den Schätzen unseres neuen Landes den besten hinzugewinnen: eine gedeihende Bevölkerung.

Von der Zahl der jetzt in den Neuerwerbungen anwesigen Bevölkerung läßt sich schlechterdings kein Bild gewinnen, die Schlafkrankheit hat ohne Zweifel schwer gemüht, und die französischen Sanitätsverlegen vollständig. Für einige der französischen Kongeionsgesellschaften sind von Anfang an jeiens der französischen Regierung in dem Kongeionsakte Abfindungssummen vorgesehen, für welche sie abgelöst werden können, wenn man nicht vorzieht, sie bis zum natürlichen Ablauf ihres Terms bestehen zu lassen.

Togo wird in dem Abkommen überhaupt nicht erwähnt. Im übrigen enthält der Vertrag auf Gegenwertigkeit beruhende Bestimmungen über Handelsfreiheit, gegenseitige Durchzugsrechte, Befugnisse über Weiterführung von Eisenbahnen und am Schluß den Vorbehalt gegenwertiger Verhängung für den Fall, daß im internationalen Kongovertrag, wie es durch den Berliner Vertrag festgelegt ist, Veränderungen eintreten sollten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht in ihrer ersten Sonntagsausgabe gleichfalls nur die Mitteilungen des „Wolffischen Telegraphen-Bureaus“, knüpft hieran aber noch folgenden Kommentar: Nach den vorstehenden Ausführungen geht das jetzt geschlossene Abkommen darauf aus, die bisherigen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich auf dem marokkanischen Boden auszugleichen. Dies wird erreicht durch eine Ausdehnung und klarere, eingehendere Festlegung des Abkommens von 1909: Frankreich ist es überlassen, die Ordnung in Marokko herzustellen und die in der Algeriasache vorgesehenen Reformen durchzuführen. Zu diesem Zwecke ist ihm deutscherseits volle Bewegungsfreiheit auf politischem Gebiete zugesprochen, zugleich aber auch die Verantwortung für geordnete Zustände im Scherfeneck übertragen worden. Andererseits sind durch zahlreiche Einzelbestimmungen Klauten für Freiheit von Handel und Wandel und für die Gleichberechtigung aller Nationen auf dem Gebiete der Waren-Ein- und Ausfuhr, der Lieferungen der Industrie für die öffentlichen Arbeiten, des Bergbaus, des Grunderwerbs und der persönlichen Sicherheit geschaffen. Wir glauben, daß man auf beiden Seiten mit dem Inhalt des Abkommens einverstanden sein kann.

Über den Inhalt des Kongovertrages

Schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: In Ergänzung des mit Frankreich über Marokko nunmehr abgeschlossenen Abkommens und als Kompensation für die unterworfenen Frankreich in Marokko zugestandenen Befugnisse tritt Frankreich im französischen Kongo folgendes Gebiet an uns ab:

Das neue Gebiet geht aus vom Atlantischen Ozean am östlichen Ufer der Bai von Mondo; die Grenze verläuft dann zunächst auf deren östlicher Seite nach der Mündung des Massifio und von dort nordöstlich nach Spanisch-Guinea umliegend; sie schneidet den Zondbereich bei seiner Vereinigung mit dem Dschua, folgt diesem bis zum französischen bleibenden Wadjo und dann weiter gegen Osten bis zur Vereinigung des Ngolo und des Sangha, im Norden des Dries Wiso. Südlich dieser französisch bleibenden Stadt, und zwar mindestens 6 und höchstens 12 Kilometer von ihr entfernt, verläßt die Grenze den

Sangha, biegt nach Südwesten ab und begleitet das Tal des Andeto bis zu seiner Vereinigung mit dem Vofiba. Sie folgt nun diesem und später dem Vofala abwärts bis zum Ufer des Ronggo. Von hier ab bis zur Mündung des Sangha bildet der Ronggo die Grenze, die 6 bis 12 Kilometer betragen wird. Dann folgt die Grenze dem Laufe des Sangha abwärts bis zum Einflusse des Vofala-ort herab, den sie bis Botungo begleitet. Von diesem Ort verläuft die Grenze in ungefahr gerader Richtung von Süden nach Norden bis Berg Koso und biegt dann in der Richtung auf den Zusammenfluss des Vodinga und des Vobaya an, um dem letzteren talabwärts zu folgen bis zum Ubanghi, nördlich von Mougumba. Weiter bis der Ubanghi die Grenze auf eine Strecke von mindestens 6 und höchstens 12 Kilometern; die Grenze setzt sich in nordwestlicher Richtung fort, erreicht den Bama an einer noch zu bestimmenden Stelle westlich von seiner Vereinigung mit dem Mbi. Die Grenze geht dann den Bama aufwärts bis zum Dilogone, den sie ungefahr am 8. Parallelkreise in der Höhe von Goro trifft. Diefem folgt sie von hier ab nach Norden bis zu seiner Vereinigung mit dem Schari.

Andererseits tritt Deutschland an Frankreich das zwischen dem Schari im Osten und dem Logone im Westen gelegene Stück Kameruns ab nördlich der jetzigen französischen Besitzungen.

Innerhalb einer Frist von sechs Monaten nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden des Abkommens begibt sich eine technische Kommission, bestehend aus einer Anzahl Delegierter beider Regierungen, an Ort und Stelle, um die Grenze den vorgenannten Abmachungen entsprechend festzulegen. Spätestens 18 Monate nach Beendigung der Arbeiten dieser Kommission soll die Vermarkung der Grenzen vorgenommen werden.

Der vereinbarte Gebietsaustausch erfolgt auf Grund der im Moment des Vertragsabschlusses bestehenden Verhältnisse. Es gilt dies insbesondere auch für die vorhandenen Konzessionen, bezüglich deren andererseits die beiden Regierungen wechselseitig alle Vorteile und Rechte erwerben, die sich aus den Konzessionsurkunden ergeben. Es versteht sich von selbst, daß die Gesellschaften unter der Staatshoheit, Staatsgewalt und Gerichtsbarkeit desjenigen Staates treten, dem das fragliche Gebiet durch den Vertrag zufällt.

Beide Regierungen räumen sich unter bestimmten Modalitäten das Recht ein, ihre Eisenbahnen einseitig durch das Gebiet des anderen zu verlängern. Für Deutschland hat dies die besondere Bedeutung, daß die etwaigen Kamerunbahnen nach dem Ubanghi durchgeföhrt werden können.

Deutschlands ist die nachtheilige Überlassung seiner Komplex an die französische Regierung längs des Bennis, des Mayo Kébi und weiter nach dem Logone hin vorgezogen, um letzterer die Errichtung einer Etappenstraße zu ermöglichen. Auch wird die deutsche Regierung der französischen Regierung keine Hindernisse in den Weg legen, falls sie in Zukunft zwischen dem Bennis und dem Logone südlich oder nördlich des Mayo Kébi eine Eisenbahn oder Landstraße sollte anlegen wollen, bei der sich jedoch die deutsche Regierung die Mitwirkung vorbehält.

In Artikel 11 sichern sich die Regierungen gegenseitig den Durchzug durch ihre Gebiete zu für den Fall der Einstellung der Schifffahrt auf dem Ronggo und dem Ubanghi.

Beide Regierungen erneuern ausdrücklich die in der Berliner Akte vom 26. Februar 1885 enthaltene Bestimmung über Handels- und Schifffahrtsfreiheit auf dem Ronggo und seinen Nebenflüssen sowie auf den Nebenflüssen des Niger. Desgleichen wird ein dementsprechende gegenseitige Abgabenerfreiheit für den Transitverkehr durch die an den genannten Flüssen gelegenen beiderseitigen Gebiete festgelegt. Nähere Bestimmungen über den Durchfahrverkehr bleiben vorbehalten. Es sind noch besondere auf Gegenseitigkeit beruhende Bestimmungen über wechselseitige Truppen-durchmärsche getroffen.

Es ist zum Schluß noch der Fall vorgezogen, daß die territorialen Verhältnisse des in der Berliner Kongokonferenz festgelegten Kongobens in der Zukunft verändert werden können. Die beiden Regierungen werden in diesem Falle jenseits miteinander wie mit den übrigen Signatarmächten der Kongokonferenz verfahren.

Französische Pressenurteilungen

werden uns aus Paris durch „Wolffs Bureau“, wie folgt übermitteln.

Die Berliner und Berliner Veröffentlichungen über das deutsch-französische Abkommen werden von den meisten Blättern erörtert. In allen einen gelangt die Genugthuung darüber zum Ausdruck, daß die langwierigen Verhandlungen endlich abgesehen sind. „Le Clair“ schreibt: Das französische Publikum wird mit Verdrückung erfahren, daß das Abkommen nunmehr unterzeichnet worden ist. Daraus wird sich aber zweifellos die ganze Verdrückung beschränken. Namentlich von radikalen Blättern wird mit Nachdruck die Bedeutung des Abkommens für den Frieden betont. „L'Appel“ führt aus: Wir sind vor allem darüber glücklich, daß die marokkanische Angelegenheit, die so lange einen Krieg zu entfesseln drohte, zwischen beiden großen Völkern den Anlaß zu einer friedlichen Regelung gab, welche das Werk für ein friedliches und dauerndes Einvernehmen bildet. Sanson schreibt

in der „Humanité“: „Das Beste an dem Vertrage ist, daß er zum mindesten auf einige Zeit der französisch-deutschen Spannung ein Ende macht. Er ist überhaupt nur etwas wert, wenn er die Einleitung zu einer dauernden Politik der Versöhnung, des Einvernehmens und der Versöhnlichkeit zwischen Frankreich und Deutschland darstellt.“ Die Regierung namentlich die Blätter erklären, daß der Vertrag für Frankreich von erheblicher Wichtigkeit ist und daß man die französischen Staatsmänner, die ihn unter so erzieulichen Bedingungen abgeschlossen hätten, Dank schulde. Andere Blätter kritisieren das Abkommen scharf, so „Soleil“, der ausführt: Wir erhalten den Schatten, die ändern die Weite.

Aber das Abkommen selbst schreibt „Le Clair“: Wir müssen gestehen, daß wir das Spiel, welches wir dem Weltfrieden gebracht haben, nur sehr schwer verdauen werden. Delcasse hat uns durch seine Politik von 1904 soweit gebracht, daß wir mit einem Marokko ohne Musfeln und Herden noch ausreichen sein müssen. Wir haben die Haut, Deutschland behält sich das beste Stück vor, und der Rest gehört Europa. Überdies besitzt Deutschland nunmehr den notwendigen Trumpf in seiner Hand, um die Zukunft seines Imperialismus zu sichern. Mit zwei zedehnten von der Welt ist Deutschland in einem Ranges in Afrika geworden dank jenen „Günstigen“, deren Bedeutung die französische Regierung zu verheimlichen sucht. Wir haben da einen Bluff gegen uns selber verübt. „Libre Parole“ schreibt: Wir überlassen Deutschland 250000 Quadratkilometer einer rechtmäßig erworbenen Kolonie gegen die Anerkennung eines Protektorats, dessen Vorken nichtbedeutend und dessen Vorteile fast null sind. Selbst dies wenige müßten wir teurer bezahlen. Gerade diejenige afrikanische Kolonie, die uns am sichersten und schnellsten Gewinn verspricht, wird so zerstückelt und zerlegt, daß wir dort keinerlei Verkehrs- und Aktionsfreiheit besitzen. Man gibt uns in Marokko illusorische Rechte, nimmt uns aber im Ronggo sichere Vorteile weg. „Leit Journal“ sagt: Wir Franzosen erblicken in dem Abkommen nur ein mittelmäßiges Ergebnis. Unsere Lage in Marokko wird zwar nicht mehr durch die internationalen Schwierigkeiten der letzten Jahre beeinflusst, aber wir sind durchaus nicht sicher, daß wir dort nicht auf wirtschaftliches Gebiet ernstliche Verdrücklichkeiten mit Deutschland haben werden. Auch die Gebietsabtretungen am Ronggo dürften künftig eine Quelle scharfer Zwistigkeiten mit Deutschland bilden. Ein Vertrag mit Deutschland, so meint das Blatt, bedeutet nur soviel an Wert und Dauer, als die Nation, die mit Berlin verhandelt, ihre Kräfte erhält und vermehrt. Ähnlich äußert sich das nationalistische „Echo de Paris“. „Action française“ tadelt die von Frankreich gemachten Zugeständnisse in scharfen Worten und sie schreibt: Frankreich hat für einen wertlosen Besitz eine Gebietsabtretung gewährt, eine ganz heftige Tatfache, die nur noch durch Verdrückung des Vaterlandes selbst in der Welt der Zeitungen der Türkei oder Polens überboten werden könnte. „Autorité“ äußert sich: Bei diesem Vertrage, der alle möglichen Reime von Zwistigkeiten enthält und einen Krieg herbeiführen kann, sobald Deutschland nur will, verliert Frankreich abermals ein Stück seines Ansehens.

Die englische Presse

Ein großer Teil der Londoner Presse bespricht den Abschluß der Berliner Verhandlungen. Daily Chronicle“ begrüßmündig beide Teile zum Abschluß des annehmbaren Verzeichnisses. Ansehenbende hätten den Eindruck, daß beide Mächte gut abgehandelt hätten. Das Blatt bespricht die Haltung Englands, die durch Vertragspflichten vom Jahre 1904 gebunden war. Aber England habe in der Marokkofrage keine Schwierigkeiten gemacht und nicht den Genötigung gespielt. Daily Graphic“ schreibt: Keine Partei hätte einen Kampf bessere Bedingungen erhalten können. Die „Times“ begrüßt die Lösung, welche beide Regierungen betreffend finden, um so mehr, als sie bemerkt, daß die englische Regierung die Lösung nicht zu verhindern suchte. „Morning Post“ betont den Wert der kolonialen Erwerbung Deutschlands für den Weg von Rohstoffen und als Markt für die Industrie. Die Bedeutung tropischer Besitzungen werde gegenwärtig besser gewürdigt. Deutschland habe durch den Rückgang der Auswanderungen jetzt kein wirkliches Bedürfnis nach Siedlungscolonien.

Der Wechsel im Kolonialamt.

Das Entlassungsgeheuch des Staatssekretärs Dr. v. Lindequist ist, wie vorauszuweisen war, vom Kaiser noch am Freitag genehmigt worden. Bis auf weiteres wird mit der Leitung des Kolonialamts der Gouverneur von Samoa Dr. Solf betraut. Dr. Solf ist auf seiner Urlaubsreise zufällig am Freitag in Berlin eingetroffen, sobald man sofort auf ihn zurückgreifen konnte. Die „Militärische Politische Korz.“ will wissen, daß eine anderweitige Verwendung des Herrn v. Lindequist, die ihm schon aus gesundheitlichen Rücksichten besonders zuzugewandt wäre, nur eine Frage von Monaten ist. „In dem Freiherrn v. Rechenberg, der sich des fälschlichen Vertrauens in hohem Maße erfreut, wird mit großer Beiläufigkeit der Lindequist'sche Nachfolger gesehen, und der Wechsel im Staatssekretariat für die Zeit vor dem Zutritt des neuen Reichstages erwartet.“

Wenn der „Kolonialzeitung“ richtig informiert ist, soll versucht werden, diejenigen Nationen, denen die dem Reichskolonialamts vorgeworfenen Indispositionen zur Last fallen, durch eine förmliche Disziplinäruntersuchung zu ermitteln.

Ein häßliches Spiel.

Gegen Herrn v. Lindequist werden noch weiter offiziöse Feile abgeschossen. Der „Köln. Zg.“ wird aus Berlin telegraphisch, es habe schon seit einiger Zeit festgestanden, daß die Amtsdauer Lindequist's keine lange sein würde. Seine Ernennung zum Staatssekretär sei ein Mißgriff gewesen; seine Unentschlossenheit sei nachgerade sprichwörtlich geworden. Er besorgte,

daß er hier oder da anstoßen könne, und kam dabei zu seinen Entschlüssen. Dementsprechend habe seine Amtsdauer keine bleibende Spur hinterlassen. — Es macht keinen guten Eindruck, daß die Offiziere auf oberstes Geheiß einen Staatssekretär, der seinen Vorgesetzten eingetragt hat, derartig behandeln dürfen, und es genügt nicht nur von Mangel an Takt, sondern auch von großer Ungeheuerlichkeit. Es sieht ja beinahe wie ein Kesseltreiben aus, das Herr v. Bismarck Hölweg gegen den „unfähigen“ Herrn v. Lindequist veranstaltet, der sich kaum gegen die Angriffe wehren wird. Ihn derartig als einen unfähigen Mann abzutun, das wird den Offizieren nicht gelingen.

Dr. Wilhelm von Solf, der interimistische Leiter des Reichskolonialamts, wurde 1882 in Berlin als Sohn des Stadtverordneten Heinrich Solf geboren. Er studierte sich in Berlin und Kiel dem Studium der Sprachwissenschaften, besonders auf dem orientalischen Seminar dem Sanskrit. Seine indischen Sprachstudien führten ihn nach Kalkutta, wo er zwei Jahre im deutschen Konsulat arbeitete. In die Heimat zurückgekehrt, studierte er in Jena die Rechte. Dann trat er als Assessor in die Kolonialverwaltung des Provinzialrates in Ostpreußen 1898 kaiserlicher Richter in Dar es Salaam in Ostafrika. Während der Wirren auf Samoa im Jahre 1899 war er Präsident des Munizipalrates in Apia. Als dann Deutschland am 1. März 1900 auf Grund des deutsch-englisch-amerikanischen Abkommens von der Insel Besitz ergriff, wurde Solf Gouverneur von Samoa. Diesen Posten hat er auch gegenwärtig noch inne.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die türkischen Sensationsberichte haben sich nicht bestätigt, wenigstens feststeht, daß die Lage der Italiener augenblicklich keine besonders günstige ist. Die „Agenzia Stefani“ weiß vom Freitag nur zu melden: Die fremden Militärattachés des besetzten am Donnerstagabend den General Canova und besichtigten Freitag vormittag die Besatzungen der Westküste, des Forts Nr. 6 und von Bumezana. Abends sind der deutsche Marineattaché, der österreichische Militärattaché, der französische und der russische Marineattaché am Bord des „Re Vittorio“ abgereist, da sie ihre Mission als beendet betrachteten.

Eine offiziöse italienische Meldung vom Sonnabend nachts besagt: Der Freitag ist ruhig verlaufen. In Tripolis sind Nachrichten eingegangen, wonach die Cholera unter den Türken und Arabern Verheerungen anrichtet. Auch wird von glaubwürdiger Seite neuerlich das Gerücht wieder gegeben, daß wiederum Uneinigkeitsgespräche zwischen den Türken und Arabern in Aussicht stehen. Die Untätigkeit des Feindes während der letzten Tage soll auf diese Ursachen zurückzuführen sein. Zwei Hauptlinge der Jabia sind hier eingetroffen und haben genaue und wichtige Mitteilungen über die Organisation des Widerstandes der Stämme, über ihre Streitkräfte, Waffen, Munition, Lebensmittel und über die türkischen Offiziere, die sie führen, gemacht. Sie besichtigen, daß die Cholera in den Reihen der regulären Truppen herrscht, und daß die Araber in großer Zahl von den Türken abfallen. Der Sohn des Hadscha Pascha, Ibrahim Bey, der als Offizier bei den Türken diente, ist von ihnen erschossen worden, weil er im Verdacht stand, mit seinem Vater in Verbindung zu stehen. Er wurde ein Mann verhaftet, bei dem wichtige Papiere, unter anderem auch ein Plan von Tripolis und der Verteidigungslinien, vorgefunden wurden. Die Ausschiffung der Truppen geht weiter vor sich. Ein italienisches Kriegsschiff hat eine Erkundungsfahrt in das Gebiet der Juana gemacht und einige Schrapnelle gegen die dort anwesenden türkischen Truppen und Araber abgefeuert. Solche Erkundungsfahrten werden wiederholt werden, um jede Möglichkeit der Konterbande zu verhindern. Das Gerücht, am Freitag morgen habe ein Bajonettangriff stattgefunden, ist falsch. In Rom ist die Lage unverändert. In Benghast und Derna alles ruhig.

Die türkischen Beamten in Tripolis müssen auf Anordnung des Großheims auf ihren Posten bleiben, selbst wenn sie ihre Familien nach Konstantinopel senden. Aus Malta, 4. November, abends wird dem „V. U.“ berichtet: Das Oberkommando in Tripolis behauptet gegenüber den Bewohnern, daß ein Teil seiner Truppen sich zu Unentschlossenheiten gegen die Araber habe hinneigen lassen, es sei dazu erst nach der Bestimmung italienischer Soldaten durch Eingeborene gekommen. Die Wichtigkeit dieser Darstellung wird jedoch von Augenzeugen bestritten. Danach sollen vielfach ohne Rücksicht auf die Schuld des einzelnen Maffenerchiebungen stattgefunden haben. Auch sollen in wiederholten Fällen unglückliche Frauen und Kinder, blinde Bettler und Krüppel auf weite Entfernungen erschossen worden sein. Vor einem Agarett lagen eine verumdeute alte Frau, ein krankes Mädchen und ein kranker Knabe verdammt in dem Lande. Die Ärzte wurden von einem Eingeborenen und einem Deutschen getötet, den Hilflosen beauftragt. Allein man überließ sie ihrem Schicksal, so daß sie nach 24 Stunden an Durst- und Hungerqualen starben. Verschiedene Europäer haben ihren Konsulaten über Beobachtungen die es sich nicht zu verhehlen überreicht. Eine Erklärung für diese Ausschreitungen ist vielleicht in dem Verhalten des Generals Canova zu suchen, der seinen Truppen stets unsichtbar bleibt. Die anfänglich gutmütigen und gutgläubigen Soldaten wurden hinter Sandwälle gelegt, wo sie unsichtbar blieben. Auch der Diskonard moht in der Stadt und erscheint in der vordersten Linie mit alle Truppengattungen und Refer-

von befehligen, nur als ein seltener Gast. Als der Befehl zur Räumung der Dajka kam, feste die Luft durch Vorgefetzte bis zum Hauptmann herab. Bei der Jagd auf Traber wurden Todessurteile von gewöhnlichen Soldaten verhängt und vollstreckt. Die arabischen Angreifer bei Tag und bei Nacht haben die Truppen offensichtlich überhand heraus und das sogar die untergeordneten Traber der Stadt die Waffen ergriffen haben, daran sind die Italiener selbst nicht schuldlos. Unter ihrem herrlichen Auftreten haben auch die Europäer viel zu leiden. Der Konful Galli, der für die Zivilbehörden mit den Eingeborenen und Fremden verkehrt, hat sich auf die Weise keine Sympathien erworben. General Canova verfährt mit den am letzten Mittwoch gelangenden Truppen in der Stadt Tripolis über dem Hauptmann Tripolis. Das scheint genau, um die Stadt zu halten; aber die Möglichkeit, daß die Italiener ins Meer gedrängt werden, bleibt bestehen, da 2000 Wilteneriter und vier Geschütze in achtägigen Angriffen ihnen langsam, aber ständig Terrain abgewannen. Die Lage ist noch immer so unbedrohend, daß die fremden Militärs nicht an Land geführt wurden. Die italienischen Truppen sind am letzten Sonntag auf 1600 Tote, mindestens 300 Gefasene und 50 Vermisste. An der Cholera haben am Mittwoch 20, am Donnerstag 31 Mann. Die Epidemie breitet sich auch in der Bevölkerung rapide aus. Ganze Straßen sind vererucht. Am Freitag gönnte der Segner den Italienern endlich 24 Stunden Ruhe.

Die Stimmung in Rom.

Die Tatsache, daß die Wobilmachung unnehme im großen Stile weit über den ursprünglich beabsichtigten Rahmen hinaus angeordnet worden ist, erhöht die allgemeine Wertschätzung in Rom. Man macht auch nicht selten den Vorwurf, daß ein langer festlicher Festtag die öffentliche Meinung in Wien und Berlin die Aufmerksamkeit der dortigen Regierungen auf die italienische Haltung der Presse lenken.

Die Revolution in China.

Nach Blättermeldungen aus Schanghai sind die Aufständischen im Besitz der Eisenstadt in Schanghai und haben dem Konsularkorps die Errichtung einer provisorischen republikanischen Regierung formell mitgeteilt. Dazu berührt das "Bureau Neuter" noch folgende Einzelheiten:

Die Eisenstadt in Schanghai und das Arsenal liegen gegen 6 Uhr abends fast ohne Widerstand in die Hände der Aufständischen. Nur ein Arsenal wurde etwas Feuer abgeben, ohne jedoch Schaden anzurichten. Ein Teil der Arsenalarbeiten nahm schnell die Umdeutung der Aufständischen an, der Rest lieferte ungenügend keinen Widerstand. Die chinesischen Einwohnern in die Stadt sind sich nicht sicher mit Ausnahme für die Flotte des Admirals Sab sind abgefahren. Der englische Generalkonsul erhielt am Freitag nachmittag einen Brief, unterzeichnet von der Militärregierung des chinesischen Volkes, in dem ihm mitgeteilt wird, daß die Aufständischen nach reiflicher Überlegung sich für die Abreise nach Japan entschieden haben. Die Konsuln für die Eisenstadt in Schanghai sind über die Erklärung der Abreise zu sich und das Vertrauen im Geschäft und Gemeinwesen wiederherzustellen. Der Brief fordert den Konsul auf, die Wachen in den internationalen Anstalten zu verketten, um Unordnungen unter den Flüchtlingen entgegenzutreten.

Das "Neuerische Bureau" meldet aus Schanghai: Die Aufständischen liefern Sonnabend mit dem neuen Gemeinwesen, die darum bitten, darunter auch Chinesen der angeseheneren Klassen, unter der einzigen Bedingung, daß sie das weiße Abzeichen der Aufständischen tragen. Nach dem alten und neuen System ausgebildete Soldaten und Mitglieder des Freiwilligenkorps der

Kaufleute fraternisieren miteinander. Die Pulverfabrik in der Nähe des Arsenals ist gegenwärtig verlassen. Der Handel wickelt sich wie gewöhnlich ab.

Am frühen Morgen fand ein Gefecht an dem Kiangnan Arsenal statt. Es wurden dabei sechs Mann getötet und zehn verwundet, die meisten durch Dynamit, womit die Aufständischen die Tore sprengten, die die Kaiserlichen verteidigten, um die Flucht des Direktors zu verhindern. Die am Arsenal angestellten Fremden verließen auf ihren Posten.

Ein Telegramm aus Nan King besagt: Der Gouverneur hat, von den Truppen aus Nan King und von zwei kleinen Kanonenbooten unterstützt, die dort ausgebrochenen Unruhen unterdrückt. Die Stadt ist ruhig. Nach Konsularnachrichten hat ein Gefecht in Schanghai stattgefunden. Die Unruhen haben sich auf die Insel erstreckt und haben Vorbereitungen zu ihrer Verteidigung getroffen.

Quansichai sandte telegraphisch eine Denkschrift an den Thron, in der es abgelehnt, den Vorkrieg im Kabinett zu übernehmen. Es ist nicht möglich zu sagen, ob dies eine wirkliche Ablehnung oder nur eine Aufsperrung der Beisehung ist. Denn die Bitte verlangt, daß solche wichtige Stellen mehrmals abgelehnt werden.

Die Führer der in Nan Kaun erklärten Republik haben eine nicht unterzeichnete Proklamation erlassen, in der erklärt wird, daß sich die republikanische Regierung weder gegen die Fremden noch gegen die Wandschau, sondern gegen die Dynastie richtet. Außerdem verurteilt die Proklamation allen Freunden Schutz, Haftung für alle Verbindlichkeiten, Erlass der durch die Revolution verursachten Schäden, verspricht den Fremden Handelsfreiheit im gesamten Reich, und warnt vor Bruch der Neutralität, Lieferung von Kontrabanden sowie vor jeglicher Unterstützung der kaiserlichen Regierung.

Deutschland.

Berlin, 6. Nov. Der Kaiser hat am Sonnabend den Vortrag des Chefs des Marineministeriums v. Müller entgegengenommen.

(Das preussische Staatsministerium) ist am Sonnabend zu einer Sitzung zusammengetreten.

(Mit dem Eintritt des Staatssekretärs des Reichsjustizamts Dr. Visco) rechnet in absehbarer die "Mitt.-Pol. Korresp." "Der Grund dafür wird nicht, wie von manchen Seiten angenommen worden ist, in dem Scheitern der Strafprozessreform zu suchen sein, denn der Regierungsentwurf dazu lag bei seinem Amtsantritt fertig vor, so daß Dr. Visco am dem Inhalt keinen Anteil hat. Es sind vielmehr Gründe rein familiärer Natur, die es Herrn Dr. Visco unangenehm erscheinen lassen, seinen Posten mit einem anderen zu vertauschen, der ihn weniger Repräsentationspflichten auferlegt."

(Gegen Mißstände bei den Wahlen,) gegen konstitutionelle Umtriebe und Parteilichkeit von Behörden wendet sich eine Eingabe des Geschäftsführenden Ausschusses der nationalliberalen Partei Pommerns an den preussischen Minister des Innern v. Dallwitz. Es wird darin um geeignete Schritte an die unteren Verwaltungsorgane, vor allem auch darum gebeten, daß nicht kleine eingelegte Wahlurnen verwendet werden, daß, wenn schon Keilen einfacher Art benutzt werden, gewisse Mindestmaße für Höhe, Breite und Tiefe festgesetzt werden.

(Kaiserliche Marine.) Sonnabend nachmittag fand auf der Werft der Alvenskjöld christlicher Arbeiter bei Bremen der Aufstellung des geschützten kleinen

Kreuzers, "Ersatz Cormoran" statt. Zugegen waren als Vertreter der Kaufpatin eine Deputation der Stadt Straßburg. Oberbürgermeister Gronow kaufte das Schiff unter dem Namen "Stralsund".

(Die bündlerischen Mittelstands-freunde.) Kürzlich in Lauban eine Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte stattgefunden, über die das "Laubauer Tageblatt" durch einen glücklichen Zufall informiert worden ist. Der bündlerische Wahlkreisvorsitzende Freiherr von Loß-Großheim erzählte dort folgendes Geschichtchen:

Es habe voriges Jahr für eine Ausstellung mehrere Tausend Mark in Berlin bezahlt. An der Kasse habe er dann gefragt, ob der Geschäftsinhaber Mitglied des Landesbundes sei und als die Frage bejaht wurde, versicherte Herr v. Loß, daß es mit seiner Ausdauer zu Ende sei und daß er in gleichem Sinne unter seinen Bekannten wirken wolle. Am andern Morgen habe der betr. Geschäftsmann Herrn v. Loß in seinem Berliner Hotel zu einer Unterredung aufgefordert.

Der erregte Händler und eifrige Mittelstandsfreund hat afo, so bemerkt das zitierte Blatt hierzu, nach eigener Erzählung die außerordentlich leistungsfähige Geschäftswelt von Südlich bei einem großen Einkauf links liegen gelassen, er hat es vorgezogen, statt eine Viertelstunde mit seinem Geschäft nach Südlich - mehrere Stunden lang auf der Bahn zu fahren und seine braunen Lappen dort in einem waldstädtischen Kaufhause auszugeben. Und er hat dann noch dem Geschäftsmann einjoch mit dem Hoylott gedroht. Das ist die Mittelstandsfreundlichkeit eines bedeutenden Mitgliedes des Bundes der Landwirte. - Und erst die agrarischen Warenhäuser mit eigener Reparaturwerkstätte!

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Reklameteil.

Gegen aufgesprungene rote Haut!



Die nichttrotzende Hautcreme

Korbella

Ärztlich empfohlen als Bestes zur Haut- und Schönheitspflege! Zur Erhaltung eines jugendlichen, reinen Teints gegen aufgesprungene rote Hände und alle Hautunreinheiten. Tuben 00 u. 100 Pf.

Zu haben in den Apotheken und bei **W. H. Kieselich**, Adler-Drug, **H. H. Kupper**, Com. D. Gogorio, **Herm. Emanuel**, Goth.-Drug.

Riefender Regen, Nebel und Wind

das sind so die allgemeinen Kennzeichen des Novembers. Und dabei soll man gesund bleiben, nicht wahr? Wer das Kunststück fertig bringen will, der brauche, wenn er sich müht, Fays achte Sodener Mineral-Badkissen vorzubereiten, und vor Welsungen der Schleimhäute der Luftwege vorzunehmen, gebrauche die Badkissen sofort zur Abwehr. Fays achte Sodener verlangen nie und der billige Preis (85 Mk. für die Schachtel) macht ihre Anwendung jedermann möglich, nur muß man strikte darauf sehen, daß man auch die richtigen, nämlich "Fays achte Sodener" erkaufte.

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reizen. In Apotheken Flasche M. 1,20

Anzeigen für Merseburg. Für jeden Text übernimmt die Redaktion dem Verfasser gegenüber keine Verantwortung.

Dom. Getraut: der Serg. A. Gallies mit Frau A. geb. Köpfer.

Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde in der Berge zur Heimat. Eingang von der Drauzansstraße Stadt. Getraut: Wilhelm Paul, S. des Architekten Sinze; Erich, ein unebel. S.; Julius Kurt, ein unebel. S.; Friedrich Erich, S. des Sattlers Peterlohn.

Berdigt: die S. d. Schloß. Schneider; der S. d. Arb. Hanel; die Ehefrau des Hrn. Büro Diät. Sommer; ein unebel. S.; eine unebel. F.

Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde in der Berge zur Heimat. Werber.

Atenbung. Getraut: Anna Lina, F. des Arb. Manold. Getraut: der Krankenpfleger W. H. Bauerachs mit Frau Th. F. geb. Born. - Berdigt: Fräulein Henriette Böhme.

Glatt Karten.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erzielten Gratulationen und Ehrungen sagen wir unsern herzlichsten Dank. Merseburg, 6. Nov. 1911. Arnold Gallies u. Frau.

Danksagung.

Da es uns nicht möglich ist, jedem Einzelnen zu danken, sprechen wir für die zahlreichen B-weise der liebevollen Teilnahme beim Tode und Begräbnis unsrer teuren, unvergesslichen Entschlafenen auf diesem Wege unsern innigsten, tiefgefühltesten Dank aus. Merseburg, den 3. November 1911.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Albert Sommer.

Bekanntmachung.

Im Grundbuch des Gnomon Bohle, Gant 2, ist die Maul- und Ruandeseuche amtlich festgestellt. Sperbezirk wird gebildet aus dem Stadtteil, der begrenzt wird von der Al. Grottkir., dem Grottkir., Gant, und an der Grottkir. Beobachtungsgebiet wird gebildet

aus dem Stadtteil, der südlich von der Teichstraße, der Gottwardbrücke, der Gottwardbrücke, Entenplan, Markt, Dargue, Neumarktser gelegen ist einschließlich des Witterbahnhofs. Wir bringen dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Merseburg, den 6. Nov. 1911. Die Polizeiverwaltung.

Trockenschmelz, Kartoffelflocken

empfehlen

Carl Eckardt.

Zodes-Anzeige. Sonnabend vormittag verschied nach längerem Leiden mein lieber Bruder, unser guter Onkel, der Arbeiter

Edward Schmidt

im 79. Lebensjahre. Um stillen Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen. Merseburg, den 5. Nov. 1911. Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr von der städt. Friedhofskapelle aus statt. Zugedächte Kranzsenden nach Meißstraße 1, 11. erbeten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Carl Henriette Böhme

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, sagen wir herzlichsten Dank. Merseburg, 6. Nov. 1911. Die trauernden Hinterbliebenen.

Carl Henriette Böhme

fagen wir herzlichsten Dank. Merseburg, 6. Nov. 1911. Die trauernden Hinterbliebenen.

Carl Henriette Böhme

Eine Schlafstelle offen Aschmarkt 4.

Zahlungs-Befehle hält vorrätig

Th. Kössner, Buchdruckerei, Merseburg, Delgrube 9.

Ostrauer

Schlachtviehversicherung gegen Erkranken, Finnen, Tuberkulose zu sehr billigen festen Prämien.

Vertret.: **Carl Herfurth.**

Rechnungs-Formulare

in 1/2, 1/4 und 1/8 Bogen hält stets vorrätig

Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg.

Wring-Maschinen mit 2- und 5jähriger Garantie empfiehlt sowie schadhafte repariert und bezieht mit neuen Gummiwalzen

Hermann Baar sen., Markt 8.

Laufschuhe nicht unter 12 Jahren, gesucht **Karl Zimmiger**, Sol-Gändler.

Eine Pferdedecke abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben **Landstetter Straße 22.**

Damen-Handtaschen
Samt und Leder,
grosse Auswahl,
Hans Käther, Markt 20.

Plüsch ist und bleibt
der beste
Sofabezug
in bunt und glattfarbig, mod. Muster,
direkt u. billigst zu beziehen vom
Versand- **Paul Thom** CHEMNITZ
Haus Chemnitzstr. 2
Muster frei gegen freie Rücksendg.

Boesiefalbum
empfiehlt
Hans Käther, Markt 20.

Habe meine
Spezial-Abteilung
für
**Korsetts, Kinderleibchen, Korsett-Schoner,
Untertaillen**
bedeutend vergrößert
und führe neben meinen langjährig erprobten Qualitäten auch die der heutigen Mode-
richtung angebotene Fassons.
Stoffe, Zutaten und Verarbeitung nur vom Besten.
G. Hoffmann, Bernh. Taika, Markt Nr. 19.
Mitglied vom Rabatt- u. Spar-Berein.

Wybert-Tabletten
Schützen Sie vor
HUSTENHEISSEN KATARRH
Tausende von Menschen be-
dürfen zu ihrer Tätigkeit im
Berufe gesunder, kräftiger
Stimmorgane. Während der
rauhem Jahreszeit sind diese
bedroht. Schützen Sie sich durch
täglichen Gebrauch v. **Wybert-
Tabletten** vor Husten, Kei-
schheit, Katarrh. Eine Probe
berleben beweist mehr als viele
Worte. Vorrätig in allen
Apotheken a 1 Mk.

Brustbonbon,
altbewährt, empfiehlt
Germania-Drogerie Albert Jauck,
in Kößgen, und
Karl Otto in Groß-Rayna.

in grossen Dosen a 20 Pfg.
Globin
besten Schuhputz
Unverwundlich

Unwiderruflich
Ziehung schon
10 und 11. November
Schweidnitzer
Lotterie
6169 Gewinne im Werte v. M.
128000
40000
20000
Lose à 1 M. Porto u. Liste 23 Pf. extra.
5 Lose 4.80 M. sort. aus
11 Lose 40 M. Tausd.
durch das General-Debit
H. C. Kröger
Berlin W 8 Friedrich-
str. 193a
sowie alle durch Plakate
kenntlichen Verkaufsstellen
Telegr.-Adr. „Geldquelle“.

Färberei K. Mauersberger
Filliale: Merseburg, Markt 15.
Färberel und Reinigung von Damen-, Herren- und
Kindergarderoben, Möbelstoffen, Pelzwerk, Federn,
Handschuhen usw.
Gardinen-Wäscherei.
Ermässigte Preise. Schnelle Bedienung.

Aussehen,
Geruch und Geschmack, das sind die drei den
Appetit anreizenden Eigenschaften der Nahrungs-
mittel, denn ihre Wirkung ist es, die in der
Anschauung der Verdauungsorgane durch die
Speichel- und Magensaften zur Entscheidung
gelangt. Zuerst wird das dem Auge wohlge-
fällige Aussehen und sodann das Aroma eines
Nahrungsmittels den Appetit anregen, während
der Geschmack erst dann seine Wirkung aus-
üben kann, wenn die Speise in den Mund ge-
bracht ist. Hierdurch ist die große Bedeutung
des äußeren Aussehens für die Bewertung eines
Nahrungsmittels gegeben und die Beliebtheit
des Reichardt-Kakao
ist denn auch nicht zum mindesten auf die zum
Genusse einladende Wirkung zurückzuführen, den
er auf das Auge ausübt. Im Gegensatz zu der
kumpfen, graubraunen Farbe der meisten an-
deren Kakao zeigt Reichardt-Kakao infolge der
auf die Erhaltung der natürlichen Stoffe ge-
richteten Fabrikationsweise nur
**das natürliche
Kakaorot der Bohne,**
das allein schon geeignet ist, den Appetit zu
wecken. Naturreiner, durch keinerlei Gewürz-
beimischungen gestörter Geruch und Geschmack
erhöhen die appetitregende Wirkung des Reichardt-
Kakao, während seine vollendete Entfettung
und seine staubfeine Sichtung ihn zu der be-
wunderlichsten und ergiebigsten Marke machen.
Reichardt-Schokoladen sind das Vollendetste,
was die moderne Fabrikation mittels Industrie-
herborzubringen vermag. Verkauf zu Fabrik-
preisen an Private in Merseburg:
Frau Martha Hoffmann,
Gotthardtstrasse 12.

**Güldstern-
Seerschwefel-
Geife,** älteste allein echte
Marke von Berg-
mann & Co., Berlin.
beseitigt abfol. alle Hautunreinig-
keiten u. Ausschläge, v. Flechten,
Finnen, Blüthen, Hautjucken etc.
zahllose Anerkennungen. Preis:
Stück 50 Pf. Dom-Apothete und
Stadt-Apothete.

Ballfächer
empfiehlt
Hans Käther, Markt 20.

Sch litt an dauernder Stuhl-
verstopfung, verbunden mit he-
ftigen Kopfschmerzen und Blut-
würgungen, sowie hartnäckigen
Magenleiden.
Durch eine Dosisur mit Abbuch-
horster **Marx-Extrakt Starquelle**
(Zod-Eisen-Mangan-Kochsalz-
quelle) wurde ich von meinen
Leiden in wenigen Wochen befreit.
Lautend Dr. med. C. A. Wirtz
warm empf. 31. 95 Pf. bei Reich
Kupper u. Reich Birke Dro.

Zur Aufklärung
über die Herstellung von Palmöl!
Es besteht vielfach noch die Ansicht, Pal-
min sei ein aus verschiedenen Fetten zu-
sammengesetztes Kunstprodukt, das irgend
welche unbekanntem Zusätze oder Bei-
mischungen enthalte. Obwohl schon der überaus reine Ge-
schmack des Palmöl erkennen läßt, daß
diese Ansicht auf einem Irrtum be-
ruht, erklären wir, um Mißverständnisse
zu beseitigen:
**Palmöl ist absolut reines Pflan-
zenfett und besteht einzig und
allein aus dem sehr fettreichen
Fleisch der Kokosnuß; es wird
daraus durch Pressung und Rei-
nigung gewonnen und weist
keinerlei Zusätze irgend eines
anderen Stoffes auf (auch kein
Wasser), enthält vielmehr 100%
reines Fett.**
Palmöl ist neuerdings auch wach-
(schmalzähnlich) zu haben.
H. Schlinck & Cie. H.-G.

Lichtbilder-Vortrag
Dienstag den 7. Novbr. d. J., abends 8 1/4 Uhr,
im Thüringer Hof, Ecke Weissenfeller Str.
Thema:
Weltfrieden oder Weltkrieg?
Eintritt frei. Jedermann willkommen.
Ref. R. Stügel aus Magdeburg.

**Maether's
Kinder-
Stühle**
mit und ohne Tischchen
Mk 0,75 bis Mk. 25,-
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gotthardtstr. 5.

Maulwurfsfelle
breit getrocknet, taugt
R. Winger, Fischerstr. 13.

**Keine Seife!
Kein Pulver!
Keine Bürste!**
brauchen Sie heute zur Silberreinigung, wenn Sie die berühmte
Kohler-Platte
verwenden. Vorzüglich begutachtet und bewährt.
Nur zu haben bei
Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.
Sierzu 1 Welttag.



Klerikale Fälschungen.

Unter dieser Epitaphmarke fand sich der „Borm.“ gegen eine Notiz der Zentrumspresse, die einen Antrag v. Wollmar Kröber aus dem Jahre 1888 wiederbringt, der damals die Erhöhung des Zollsages für Mühlenabfahrlate von 8 auf 10 Mt. beantragte.

Im Reichstage sollte damals der Zoll auf 7,50 Mt. erhöht werden. Die Sozialdemokraten wollten ihn nicht so hoch, aber ihn verdoppeln, wie die Regierung wollte, das machten sie mit. Iben Sie Gerechtigkeit und lassen Sie es bei einem Mehrauß von 6 Mt. so schloß am 13. Mai 1888 der Demokrat Kröber (Mittragender des Herrn von Wollmar) seine Rede.

Wenn dieser Antrag auch nur ein Eventualantrag war, er geht doch auf eine Erhöhung des Zolls auf 10 Mt. um, von 8 Mt. auf 10 Mt., erklärt sich mit der Regierungsvorlage einverstanden und ist begründet mit der Rücksichtnahme auf — Gerechtigkeit! Und heute? — Proterve! neuer! Kindesmörder! Raub gefahr! — O diese erbärmlichen Heuchler!

Der „Borm.“ erwidert darauf anfergend, daß die Frechheit und Verlogenheit der schwarzen Schwindler alles Maß übersteige. Die Zollminderer (unter ihnen natürlich auch das Zentrum) erhöhten 1888 den Zollsatz für Mehl von 8 Mt. auf 7,50 Mt., während die Regierung 6 Mt. vorgeschlagen hatte. Der demokratisch sozialdemokratische Antrag bezweckte nun, die Erhöhung von 7,50 Mt. auf 8 Mt. herabzusetzen, da die Befreiung des Zolls auf den alten Satz von 8 Mt. über die Zoll freiheit, welche die Sozialdemokratie grundsätzlich forderte, keine Aussicht hatte.

Die Zölner blieben aber bei 7,50 Mt., und 1887 erhöhten sie den Satz gar auf 10,50 Mt. Trotzdem haben die Schwarzen den Mut, heute der Sozialdemokratie aus ihrem Eintritten für eine möglichst geringe Befreiung den Vorwurf des Vortrugs zu machen.

Was der „Borm.“ ausführt, trifft ja, wie die „Fr. St.“ bemerkt, im allgemeinen zu, und man muß die Entschuldigung, die er für die Stellungnahme der Sozialdemokratie anführt, gelten lassen. Um so unverantwortlicher ist es, daß die Sozialdemokratie ihrerseits den Freiliegenden daraus einen Strich zu ziehen sucht, daß diese im Jahre 1908 nicht für die — ansichtslose — Zollfreiheit des Getreides eingetreten sind, sondern eine weitere Erhöhung der Zölle abzu wehren suchten. Was der „Borm.“ legt der Zentrums presse zum Vorwurf macht, kann man wataus maatsidi, wenn wir uns nicht noch so klarer Worte wie er bedienen wollen, auch der Sozialdemokratie zum Vorwurf machen. Sie treibt ein Doppel spiel, macht anderen Parteien Vorwürfe, wenn sie nicht als stabilste Bundesgenossen können und sich, wie es die Sozialdemokraten hier selber getan haben, mit dem erreichbaren „kleineren Übel“ begnügen.

Deutschland.

— (Dr. v. Ortner und die Wahsparole des Reichskanzlers.) In München hat der bayerische Kammerpräsident Dr. v. Ortner im katholischen Bürokratismus eine Ansprache gehalten, in der er die politische Lage in Bayern und im Reich zum Gegenstand

seiner Betrachtungen machte und über die Wahsparole des Kanzlers folgendes sagte: „In den kommenden Kämpfen werden wir mehr oder minder allein stehen. Da müssen wir stark sein und bleiben aus eigener Kraft. Und wenn da und dort auch ein Steinchen aus dem Turm fällt, der Turm muß erhalten werden und unbestreitbar bleiben. Wegen einer Wahsparole sind wir nicht in Verlegenheit. Unser Programm und unsere Parole sind die gleichen wie vor vierzig Jahren. Der Reichskanzler hat bei den letzten Debatten im Reichstag gemeint, es handle sich um mehr als um die Lenierung, es handle sich um die Aufrechterhaltung unserer ganzen Wirtschaftspolitik. Wir sagen: es handelt sich um mehr als um die Wirtschaftspolitik, es gilt auch noch höhere Güter der Nation zu schützen, zu wahren und zu retten. Darüber hätten wir vom Reichskanzler auch gern etwas gehört. Vielleicht kommt das noch nach, wenn auch die Liberalen Rechenhaft auf unsere ganze innere Politik verlangen. Dann kommt vielleicht auch das Bekenntnis zu Dingen, die auch das Reich nicht entbehren kann.“

— (Eine Verbrüderung mit dem Zentrum) eritrebt, den „Doppeler Nachrichten“ zufolge, der Regierungspräsident v. Schwerin. In einer Verammlung des Patriotischen Wahlvereins zu Dypeln betonte er, daß die Parteiteilung in Oberschlesien sich seiner Meinung nach in Zukunft unter dem Zeichen „Deutsch“ oder „Polnisch“ vollziehen werde. In diesem Zusammenhange beantragte er des weiteren die Veränderung des Namens „Patriotischer Wahlverein“ in „Deutscher Wahlverein“, da die deutschgesinnten Katholiken am Wort „patriotisch“ Anstoß nähmen, sich aber leichter entziehen könnten, einer lediglich „Deutscher Verein“ genannten Organisation beizutreten. Dieser Antrag wurde angenommen.

Ausruf.

Die stark aufblühende Kalbfabrikrie hat leider für unser deutsches Vaterland nicht nur Vorreile gebracht. Der Umstand, daß die Chloralkalifabrikrien sich nicht entschließen mögen, ihre Endanlagen zugrunde unschädlich zu machen, hat vielmehr eine bedauerliche Verunreinigung der Flusläufe und auch des mit ihnen zusammenhängenden Grundwassers in allen den Gebieten zur Folge gehabt, deren Wasserversorgung durch die Abwässer der Chloralkalifabrikrien beeinträchtigt wird. Schwer getroffen ist in zahlreichen Gebieten die Baudmirtschaft, weil die Verwendung des verunreinigten Wassers eine sehr schädliche Verlangung des Bodens mit allen ihren nachteiligen Folgen verursacht hat. Am unmittelbarsten betroffen ist die Fischerei. Die Industrie, die die veralgten Wasser benutzen muß, hat dadurch ein geradezu gefährliches Kesselfehlerrisiko: wo das Wasser aber unmittelbar bei der Verarbeitung der Produkte verwendet wird, wie bei den Papierfabriken, Zunderfabriken, Brauereien, Gerbereien, Färbereien und anderen Fabrikationszweigen werden auch die Fabri-

kationsprodukte in nachteiligster Weise beeinflusst. Der Hauptgebrauch des Wassers endlich, seine Verwendung als Trinkt und Genußmittel, wird in bedenklicher Weise durch die Verlangung verunreinigt: die ganze Bevölkerung weiter er Land frische und viele Städte leidet schwer unter diesem Übel in ihrem Wohlbestehen und selbst in ihrer Gesundheit.

Diese Nachteile sind so groß und so allgemein, daß die Interessen eines einzelnen Industriezweiges neben ihm nicht aussehlagend sein können und zwar umso weniger als alle diese Nachteile vermeidbar sind. Wenn sie bisher nicht beseitigt worden sind, so kann das nur daran liegen, daß die vereinzelt Einprüche einzelner den maßgebenden staatlichen Stellen, der Allgemeinheit und auch der Kalbfabrikrie selbst nicht hinreichend gezeigt haben, wie ernst die Sachlage geworden ist. Deshalb haben die Unterzeichner dieses Aufrufs sich entschlossen, an alle beteiligten Kreise heranzutreten und dringend zum Beschluß einer allgemeinen Protestversammlung einzuladen.

Die Protestversammlung wird am Sonntag den 12. November 1911 nachmittags 3¼ Uhr in Raumburg a. S. im Saale der „Reichstrone“ stattfinden. Alle Interessenten aus dem Gebiete der Wipperfurth, Salsland und anderen benachteiligten Nebenflüssen der Elbe, sowie der Elbe selbst werden dringend gebeten, an der Versammlung zu erscheinen. Einzelnde werden in der Versammlung einige kurze Vorträge gehalten werden, in denen von sachverständiger Seite die Hauptnachteile, die den Interessenten aus der Ableitung der Chloralkalifabrikabwässer in die Flusläufe entstehen, geclortet werden. Dann aber wird in freier Diskussion von Interessenten Gelegenheit gegeben werden, auch ihre Erfahrungen zur Sprache zu bringen.

Etwasige Mitfragen bitten wir an diejenige Stelle zu richten, durch die den einzelnen Interessenten dieser Aufruf ausgeht (es sind für die verschiedenen Interessentengruppen verschiedene Verendungsstellen vorgesehcn). Die allgemeine Geschäftsführung liegt dem Magistrat der Stadt Wandenburg. Das Domkapitel von Raumburg: Graf. Roskowski, Magistrat der Stadt Wandenburg: Magistrat der Stadt Magdeburg: Magistrat der Stadt Raumburg, Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen: Graf v. d. Schulenburg-Wilenburg, Magistrat der Stadt Halle a. S. Magistrat der Stadt Merseburg: Unirrit-Regulierungs-Sozietät zu Artern: Weitenbach, Fischerei-Verein für die Provinz Sachsen und das Bergoetium: Inhabl.: Merzan, Verbund der Berufsfischer an Saale und Unirrit: Wundt, Verein deutscher Papierfabrikanten: Brückner, Kömml. Kommerzienrat, Galbe, Zunderfabrik Artern: Lindau, Domänenrat Weder (Domgutsverordner von Raumburg), Gröllmüller Aktien-Papierfabrik: Ottens, Freyberg, Brauereibesitzer, Halle, O. Gruson, Fabrikbesitzer, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, A. Sockheim & Co., Zunderfabrik Edgshärdt, Dr. Martin, Galische Aktien-Brauerei: Dabbs, v. Hellborn St. Ulrich, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Hauses der Abgeordneten u. Hell-dorf, Rittergutsbesitzer, Wohnsitz: St. Adolph, Salslandische Mühlenwerke u. S. Wöllberg, Professor Dr. Goldstein, Halle, W. Regel, Fischereimeister, Galbe, Dr. Kluge, Direktor für Fischereiwesen, Halle, Robert, Mitglied des Reichstages, Gebr. Lange, Papierfabrik, Bemburg, Ulrich, Rittergutsbesitzer, Schlieben, S. S. Hade & Co., Halle, Gleditsch, Dr. Richter, Fischereimeister, Halle, Schacht, Fabrikbesitzer, Weiskensels, S. Schräpler, Fischereimeister, Halle.

Die böse Fiebern.

Die Geschichte einer sorgenvollen Schwiegermutter.

Von A. Wilden.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Im Hies noch eine kurze Spanne Zeit, sich die Verfallungsmaßregeln seiner besseren Ehehälfte in Erinnerung zu bringen.

Ja, was hatte sie ihm denn nur noch gesagt? Donnerwetter, ja, ihm war das alles reinweg entfallen.

Nur so viel war haften geblieben, sie sollten erst noch im „Goldenen Hahn“ einziehen und eine kleine Stärkung nehmen. Und das war ja auch recht gut. Alles andere wäre doch überflüssig gewesen. Ein guter Trunk blüht die Gampflade.

Und daß jene Zule auch daran gedacht, bewies einmal wieder ihre ungemein praktische Natur.

Wah, an dem Pfaster merkte man gleich, daß die Stadt erreicht war.

Das holperte und stolperte, daß Herr v. Wlöß auf seinem Sitz hin und her hüppte wie ein junger, ungeduldriger Spinnakel, der zum erstenmal zum Balle wird.

Da — ha, was war das? Lang ausschalten gelte ein Pfiff durch die Luft.

Es fuhr dem fiebernden Gutsberrn wie ein zweischneidig Schwert durch das Mark.

Mit einem Wehlaut sank Karl Eduard in das Postster zurück.

Krischan wies mit dem Zeigefinger nach einer bestimmten Gegend, die er von seinem hohen Postamente aus übersehen konnte, wandte sich um und sagte in seiner unerbitterlichen Ruhe:

„Herr, du gehst he.“

„Ja, da ging er hin.“ Und es handelte sich nur um zwei Minuten.

„Fahr man zu, Krischan“, sagte Herr v. Wlöß resigniert. Endlich hielt der Wagen vor dem Stationsgebäude. Der Bahnhofsinpektor, mit der roten Mütze auf dem jugendlichen Haupt, trat grüßend an das Fuhrwerk heran, von dem der Gutsberr schwerfällig heruntersetzte.

„Aha, Herr v. Wlöß“, redete der Notbemißte Karl Eduard an. „Verzeihen? Kommen nun b hiechen früh. Der Tag geht erst in einer halben Stunde.“

„Sie haben eine Ahnung, Herr Treppan.“

Herr v. Wlöß blüde suchend umher. „Ich — nämlich die Sache ist die — ich erwarte jemanden. Ist Ihnen nicht jemand aufgelassen, der hier fremd ist?“

„Mastulin oder Femenin?“ fragte Herr Treppan.

„Weichen Sie mir mit den Franzensimmen vom Leibe“, vollerte Herr v. Wlöß, den die gute Laune ganz abhanden gekommen war. „Habe meiner Seel genug von der Sorte. Kein, einen jungen Mann erwarte ich.“

„Ja, wissen Sie, Herr v. Wlöß, drei Fremde sind mit diesem Tage angekommen. Ganz aus freier Hand.“

„Großartig“, rief Herr v. Wlöß aus.

„Nicht wahr, das will was sagen. Darunter befanden sich zwei Herren und eine Dame.“

„Eine Dame?“ fragte nun der Gutsberr, doch interessiert.

„Eine Dame“, bestätigte Herr Treppan. „Groß, schlant, dunkel, hübsch, jung.“

„Kenne ich nicht“, warf Karl Eduard ein.

„Ich auch nicht“, bestätigte der Notbemißte.

„Ahn, und die Herren?“

„Die Herren, ja, leben Sie, Herr v. Wlöß, das können Sie mir nicht verdenken, denen habe ich keine so große Aufmerksamkeit zugewandt. Einer schien mir jung, der andere alt.“

„Am, der junge ist's gewesen, den ich erwarte. Wohin mag er sich gewandt haben?“

„Weide Herren sitzen in den Omnibus und haben als Ziel den „Goldenen Hahn“ an. Auch die Dame benutzte die Fahrgelegenheit.“

„Hatte der junge Herr Gepäd?“

„Ja, dann abwie, Herr Treppan.“

Herr v. Wlöß turnte wieder auf seinen Wagen hinauf. „Ahn, Krischan, aber mal b hiechen“, rief er seinem alten Faktotum zu, „b hiechen, lege ich Dir. Die alte rumpelige Karrete müssen wir überholen. Ich muß den Amerikaner doch wenigstens an der Hoteltür empfangen.“

Das sah Krischan nun ein. Die Pferde bekamen die Reittische zu fühlen, als sie Anhalten machten, in das gemächliche Tempo zu verfallen.

Wah, am Marktplatz hatte man den Omnibus erreicht.

Man hielt vor dem „Goldenen Hahn“.

Herr Seppelrin, der Wirt vom „Goldenen Hahn“, stand bereit in der Tür seines städtischen Gasthofes, den Omnibus erwartend. Mandual kam da jemand mit, der zu ihm wollte. Somit ganz an alle Fälle etwas zu leben, zu genießen.

Karl Eduards unterlegte, ziemlich stark zum Embonpoint neigende Figur, kam abermals von seinem Fuhrwerk

herunter. Die Aufregung brachte ihn ein bißchen außer Atem. Er winkte majestätisch mit der Hand. Krischan fuhr die Straße hinaus, so daß der Omnibus vorrollen konnte.

Wetter, drei Fremde! Herr Seppelrin dienerte und dienerte.

Karl Eduards Blüde bohrten sich förmlich in den Omnibus hinein.

Neht blieben sie auf einem jungen Manne haften, der leidlichlich vom Wagentritt herabsprang und, da Karl Eduard, meinte ihm den Namen zum Willkomm entgegenzutreten, gerade in dieselben hineintrat.

„Gott zum Gruß, mein alter Fange. Willkommen, tausendmal willkommen!“ klang's dicht an des Jünglings Ohr.

Dieser stand bodfest und ließ die überaus herzlichen Begrüßungsworte verständnislos an sich vorübergehen.

Erst als ein schallender Ruf auf seine Wangen gedrückt wurde, kam Leben in die manische Statue. Sie schüttelte die sie umschlingenden Arme mit einigem Kraftaufwand ab, machte dem alten Herrn eine tabellose Verbeugung und fragte sehr von oben herab:

„Mit wem habe ich die Ehre?“

„Aber Papa Wlöß war nicht so leicht aus der Fassung gebracht.“

„Ehre ist gut, haba“, lachte er. „Ja, mein lieber Fange, kennen wir uns freilich nicht, aber deshalb keine Faren. Ich bin Dein alter Onkel Wlöß, wenn Du es nicht ahnd empfindest. Also, Fred, habe hands.“

Dabei reichte Karl Eduard dem jungen Manne, der noch immer nicht zu verstehen schien, beide Hände mit den kurzen Fäden „Fingern hin. Schlag ein, sage ich, alles Gaus“, meinte Alte und die Wädeln locker anziehen.

Herr Seppelrin hatte währenddes die beiden anderen Gäste in sein gastliches Haus geführt; der Gastnecht stellte sich mit dem Gepäd ab, und der Omnibus rollte weiter.

Herr v. Wlöß aber stand noch breitpurig vor dem jungen Manne, über dessen hübsches, offenes Gesicht jetzt ein Fächeln lag. Er schlug träftig in die ihm gebotenen Hände ein.

Der Empfang, der mir hier zuletzt, gefand er lachend, so daß alle seine gelinden Zähne hinter dem ledern Schnurrbartenden blinnten, „rührt mich tief. Ich danke Ihnen, mein Herr. Auch für die Grüße Ihrer Frau Gemahlin und der gewiß sehr liebenswürdigen Tochter.“

„B hiechen, feiter Herr“, stellte Karl Eduard fest. „Aha“, gibt sich schon. Daß ihn nur erst Fortier Lust anmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Köthen, 5. Nov. Eine nichtöffentliche Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich mit der Wiederbesetzung der durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigten Oberbürgermeisterstelle. Es wurde beschloffen, von einer Ausschreibung der Stelle abzusehen und der für nächsten Freitag angelegten öffentlichen Stadtverordnetenversammlung den bisherigen Stadtrat Dr. jur. Heymann zur Wahl vorzuschlagen. Stadtrat Dr. Heymann, der hier seit etwa zwei Jahren tätig ist, war vorher Stadtrat in Magdeburg.

† Köslau, 6. Okt. Zwischen Kleinwittenberg und Coswig kürzte ein 11-jähriger Knabe, der sich mit seiner Mutter und seinem jüngeren Bruder auf der Reise von Ruffisch-Polen zu seinem Vater nach Amerika befand, aus dem fahrenden Zuge. Das Kind wurde auf der Stelle getötet.

† Queblinburg, 4. Nov. Am Heiberge wurden gestern nacht drei Wilderer auf dem Anstand überfallen. Da sie der Aufforderung des Försters, die Waffen niederzulegen, nicht nachkamen, sondern in drohender Haltung in Deckung zu gehen suchten, schoß der Beamte einen von ihnen nieder, worauf die anderen flohen. Der Wilderer ist im Oberschenkel schwer verletzt, er wurde ins Krankenhaus gebracht.

† Bad Zinnenau i. Thür., 4. Nov. Um die hiesige erste Bürgermeisterei haben sich Gewerbetreibende in Breslau, Ratssassor Dr. Hermann-Weißig, Ratssassor Dr. Schneider-Neichenbach i. B., Ratssassor Dr. Raumann-Ghemnit und Professor Willigmann-Charlottenburg gemeldet. Sie sind zur engeren Wahl gestellt. Die Vorstellung der Kandidaten wird am 13. November in der Turnhalle stattfinden.

† Schwabe, 6. Nov. Bei den Stadtverordnetenwahlen wurden sämtliche von den vereinigten bürgerlichen Parteien aufgestellte Kandidaten in allen drei Abteilungen mit beträchtlicher Stimmenmehrheit gegen die von sozialdemokratischer Seite aufgestellten Gegenkandidaten gewählt.

† Heiligenstadt (Eichsfeld), 4. Nov. In Bennedekstein brannte am Sonnabend die Fahrradfabrik von Gruppe vollständig nieder. Der Schaden beträgt 200 000 Mk.

† Hildburghausen, 6. Nov. Das hiesige Gymnasium Georgianum begeht im Jahre 1912 die Feier seines 100-jährigen Bestehens. Die Jubelfeier soll vom 22. bis 24. Mai hierelfest stattfinden. Der unter Vorzug des Aufsichtsrats Dr. Michaelis gebildete Ortsausschuß bittet die auswärtigen lebenden ehemaligen Schüler, der Direktion der Anstalt ihre Adresse, jetzigen Stand und die Zeit des Aufenthalts auf dem Gymnasium mitzuteilen, damit ihnen weitere, das Fest betreffende Aufschreiben zugestellt werden können.

† Sena, 6. Nov. Bezüglich der Unterfällungen des Klassenbotes des Gaswerks, Veit, die sich auf fast 30 000 Mk. belaufen, wurde in der letzten Gemeinderatsitzung mitgeteilt, daß sie schon viele Jahre zurückliegen und von dem ungetreuen Beamten von seinem Vater, der den Posten vorher besiedete, übernommen wurden. In einer späteren Sitzung soll Beschluß darüber gefaßt werden, ob nicht irgenwelche städtische Beamte zur Deckung der Unterfällungen herangezogen werden können. — In der Angelegenheit des Platzes für die Oberrealschule ist jetzt die Entscheidung gefallen. Das Staatsministerium in Weimar hat sich den wiederholten Beschlüssen des Gemeinderats gefügt und nur noch einen Wunsch betreffs der Verbesserung der Zugänge zur Schule ausgesprochen. Der Gemeinderat beschloß demgemäß und erwartet, daß nunmehr die Genehmigung zu dem Neubau erteilt wird. — Stadtrat Timpler wurde einstimmig zum unbesoldeten Stadtrat wiedergewählt.

Merseburg und Umgegend.

6. November.

** Zum Wahlkommissar für die bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstage für den 7. Wahlkreis (Kreise Merseburg und Querfurt) ist der Kgl. Landrat Graf v. Hauffowier ernannt worden.

** Vor 25 Jahren. Am 7. November 1911 sind 25 Jahre vergangen, seit der Held von Weihenburg, der deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen und nachmalige Kaiser Friedrich III in den Mauern unserer altberühmten Witchesstätt weilt, um bei der Weihe des Domes zugegen zu sein. Wer erinnert sich noch der feierlichen Stunde, als der Viebling des Volkes den herrlich geschmückten Dom betrat. Zum Andenken an diesen Tag ist später im Dom eine bronzene Tafel angebracht worden, auf der gefaßt steht: Unter Wilhelm dem ersten protestantischen Kaiser und in Gegenwart Friedrichs, des ersten Deutschen Kronprinzen wurde diese Domkirche neu eingeweiht am 7. November 1886. Außerdem steht ein kleines Kreuz, das der Kronprinz eigenhändig nach einem stillen Gebet hingestellt hat, heute noch auf dem Sockel im Dom; möge es uns treuen Andenken an den so früh Dahingefahrenen dienen.

** Die vom Kreise Merseburg aufzubringende Provinzialsteuer für das Rechnungsjahr 1911 ist bei einem umlagefähigen Steuerfuß von 914,970 Mk. auf 109 796 Mk. festgesetzt worden. Zur Erhebung ge-

langen 12 Prozent. Der Kreis Querfurt hat 77 191 Mk. und der Saalkreis 99 372 Mk. aufzubringen.

** Die Maul- und Klauenseuche ist nun auch in Merseburg zum Ausbruch gekommen und zwar in dem Grundstück des Ökonomen Bohle, Sand 2. Betr. Abgrenzung des Sperr- und Beobachtungsbezirks machen wir auch an dieser Stelle auf die Bekanntmachung der hiesigen Polizeiverwaltung in der heutigen Nummer besonders aufmerksam.

** Am Sonntag abend gegen 8 Uhr machten sich am Südwesphorizont lebhaftere Gewittererscheinungen bemerkbar. Bei starkem Sturm zogen dicke Wolken über unsere Stadt, ohne jedoch einen ergiebigen Regen zu bringen. Die verlosene Nacht und auch heute noch hielt der Sturm an; das Barometer steigt etwas.

** Die Prüfungsstermine am Lehrerseminar und der Präparandenanstalt zu Merseburg sind vom Kgl. Provinzial-Schulkollegium wie folgt festgesetzt worden: Aufnahmeprüfungen 2. März (schriftlich) und 4. März (mündlich); Entlassungsprüfungen 31. Januar (schriftlich) und 5. Februar (mündlich); zweite Volksschullehrerprüfung 10. Juni (schriftlich) und 12. Juni (mündlich). Die Seminarakture für Theologen beginnen am 12. August.

** Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins Merseburg-Stadt hat in seiner Sitzung vom 1. November beschlossen, eine Armenfiche in der bisherigen Form während des kommenden Winters nicht wieder zu eröffnen, sondern mit den städtischen Behörden wegen Einrichtung einer Volksschule in Verhandlung zu treten.

** Der Gustav-Adolf-Zweigverein Merseburg-Stadt feierte seinen 60. Jahresfest. Den um 5 Uhr nachmittags abgehaltenen Festgottesdienst, der die St. Marienkirche dicht mit Freunden der Gustav-Adolf-Sache gefüllt sah, leitete der Polanendorfer des hiesigen Jünglingsvereins mit dem Choral „Ein feste Burg“ wirkungsvoll ein. Nach dem Eingangsgesang der Gemeinde sang der hiesige Seminarchor unter Leitung des Herrn Musiklehrer Böhring die Hymne „Herr Gott wie groß bist Du“ von J. Schabel und trug so zur würdigen Ausgestaltung des Festgottesdienstes wesentlich bei. Die Predigt hielt Herr Konsistorialrat, Superintendent und erster Domprediger Josephson-Halle unter Zugrundelegung des Textes Psalm 102, V. 14—16. Seine gewollten Ausführungen gipfelten in der eindringlichen Mahnung, der Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins immer mehr Interesse und neue Kräfte zuzuwenden, damit er in Stande sei seinen Glauben und den sich jetzt machenden Unglauben doch endlich Sieger bleibe. Die Gemeinde sang als Hauptlied „Ein feste Burg ist unser Gott“.

— Die Festversammlung abends in der „Reichstrone“ war sehr gut besucht. Nach einem Chorlied und dem gemeinsamen Gesang „Hier stehen wir von Nord und fern“ begrüßte Herr Stadtverordneter-Vorsteher Grempler die Versammlung mit trefflichen Worten. Er wies auf den Anschlag der 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg hin, den Beginn der Deutschen Reformation, der gleichzeitig der Erneuerung des Deutschen Geistes die Wege ebnete. Wissenschaft und Kultur nahmen einen neuen Aufschwung. Übergehend zu den Verdiensten des Königs Gustav Adolf von Schweden, der mit den Waffen die Evangelischen Deutschlands schützte, haben die Vereine, die diese Pflicht fortgesetzt, den Namen dieses evangelischen Glaubenshelden angenommen. Aber die Gustav-Adolf-Sache soll nicht eine Sache der Pastoren, sondern Sache der Gemeinden sein. Nach den Vorgängen der Vorromantik-Epistola muß es Ehrenpflicht jedes Evangelischen sein, durch die Tat zu beweisen, daß wir das Erbe Luthers und Gustav Adolfs richtig verstehen. Unsere Aufgabe soll sein, unsere evangelischen Gemeinden da draußen zu stärken, tatkräftige und erfolgreiche Hilfe zu leisten. Großes hat der Verein schon geleistet, an die 30 Millionen Mark sind zur Unterstützung von Kirchenbauten, Anstellung von Pastoren und Lehrern und Errichtung von Schulen gesammelt worden. Die Not ist noch groß, helfe daher alle mit und werdet eurer evangelischen Pflicht bewußt. Mit einer herzlichen Begrüßung im Auftrag des Gemeindeführers St. Maximilian schloß der Redner seine wirkungsvolle Ansprache. — Ein Schüler trug sodann das Gedicht: „Unser Denkmahl“ von Martin Hennig vor, worauf drei Kinder die Festgäste des Kindergottesdienstes von St. Maximilian (50 Mk.) überreichten. Herr Sup. Prof. Wichorn dankte kurz für diese erfreuliche Gabe, wobei er besonders auf das hiesige und erfolgreiche Zusammenarbeiten von Schule und Kirche in Merseburg hinwies. Auf Vorschlag des Herrn Pastor Schollmeyer soll diese Festgabe und einige weitere Spenden der großen Gustav-Adolf-Kindergabe überwiesen werden. Aber „Unser Erfolg in Böhmen“ berichtete sodann Herr Pastor D. Schmidt-Kallehne, ein Merseburger Kind. In sehr anschaulicher Weise entwarf der Redner von den kirchlichen Notständen in Böhmen ergreifende Bilder. Die Bewegung dort ginge rüstig vorwärts, obwohl die Schwierigkeiten sehr groß sind. Vor allen Dingen mangle es an Kirchen und Schulen, und um diese zu errichten, sowie Geistliche und Lehrer anzustellen, müssen alle Evangelischen mitfelsen.

Kirchen und Schulen geben den verstreuten evangelischen Glaubensbrüdern erst den festen Halt, so daß hierin nicht genug getan werden kann. Die sehr anregenden Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall der Zuhörer. Nach einigen anpreisenden Chorgesängen und gemeinsamen Liedern sprach Herr Pastor Schollmeyer über „den Stand der evangelischen Kirche in Lothringen“. Zunächst gab der Redner interessante Streiflichter von dem oft tiefen Gegensatz zwischen den Franzosen und den Deutschen, der besonders von der katholischen Geistlichkeit gefürchtete. Jede nationale Annäherung werde künstlich unterdrückt. Aber trotz all dieser Mitteln sei doch eine Annäherung erfolgt und es ist dies in der Hauptsache auf die eingewanderten evangelischen Deutschen zurückzuführen, die wiederum dazu beigetragen haben, der evangelischen Kirche immer mehr Boden zu gewinnen. Das Los der Evangelischen in Lothringen ist aber noch schwer; Nationalismus und Konfessionalismus sind die heftigsten Gegner. Auch hier gelte es also, mit Mitteln des Gustav-Adolf-Vereins tatkräftig einzutreten, um das Los unserer Glaubensgenossen erträglich zu gestalten. — Auch dieser Vortrag fand lebhaften Beifall. Die Schlussansprache hielt Herr Pastor Werther. Seine beredeten Worte klangen aus in einer Mahnung zu christlichem Geben und Nehmen, das uns reich und glücklich macht. Redner dankte allen Gebenden und Mitwirkenden und schloß mit Gebet und Segen. Nach dem Gesang des Schlussverses „Segne Gott aus heiliger Höhe“ löste sich die Festversammlung auf. — Die Kollekte beim Festgottesdienst ergab 60 700 Mark, die bei der Abendfeier 24 777 Mk. der Schriftverkauf brachte 29 100 Mk.; mit der 50 Mk. betragenden Festgabe der Kinder sind somit dem Gustav-Adolf-Verein hier 164 577 Mk. zugefloßen.

** Sein 37. Stiftungsfest feierte am Sonnabend abend der Gesang-Verein „Melodia“ hier in den Räumen des Adols. Der große Saal war schon bald nach 8 Uhr dicht mit Festteilnehmern besetzt, die mit lebhaftem Interesse den Darbietungen des Programms ausgesehen. Daselbst eröffnete ein feinerer Musikchor, der unter Leitung des Herrn Hof- und Hofschneiderei seines Direktors, Herrn Hörlicher, eine Reihe vortrefflich gewählter Kompositionen von Platon, Vorking, Wagner usw. folgen ließ. Die Ausführung dieser Konzerte wurde so tadellos und trug der Kapelle wiederholt tüchtigsten Beifall ein. Der Männerchor hatte diesmal eine große Aufgabe gestellt, denn es galt, die „Balkonsänger“, bulgarische Volksweisen von G. Kremier, mit Orchesterbegleitung zum Vortrag zu bringen. Der umfangreiche Aufbau, dessen opferbereite, hingebende Liebe arbeit. Es ist nicht leicht, all den Seelenstimmen, die in den verschiedenen Gesängen zu Tage treten, gerecht zu werden und die Dazwischen zu setzen, die sie seine Seele verlangen. Die Lieder wurden in zwei Bänden recht brav gesungen. Chor und Solisten gaben hierbei ihr Bestes und auch der verbindende Text, gedichtet von Herrn S. Seele, wurde gut gesprochen. Der Erfolg des Männerchors, den das Orchester dezent unterstützte, war darum ein höchst achtungswerter und der gebührende Beifall ein wohlverdienter. Den Schluß des unterhaltenden Teils bildete die Aufführung des einaaktigen Lustspiels „Ein ungeschliffener Diamant“ von S. Ulde, dessen gelungener Humor ebenso wie die eingetretenen ersten Gedanken voll zur Geltung kamen. Der sich anschließende Ball hielt die Festteilnehmer in frohlicher Stimmung bis lange nach Mitternacht an.

** Der Theaterverein „Philharmonie“ feierte am Sonntag abend im Stranßlöhchen sein 65. Stiftungsfest. Mitglieder und Eingeladene hatten sich zahlreich eingefunden. Das Programm enthielt neben mehreren mit großer Geatheit vorgebrachten Musikstücken das vieraktige Lustspiel „Unserer Pauline“. Das Stück, hier noch nicht aufgeführt, enthält eine Menge köstlicher humoristischer Szenen, die geeignet sind, das Publikum auf das Beste zu unterhalten und die Vergnügung in kindliche Bewegung zu setzen. Die Wiederkehr des Stückes war in allen Teilen eine gute, die Hauptrollen bestanden sich bei währten Sünden, nur war der Darsteller der Rolle des Inspektors Krüke etwas zu steif und im Dialekt gar zu „echt Merseburgisch“, wobei viel von dieser Rolle verloren ging. Doch konnte dies das Gelingen der Durchführung nicht wesentlich beeinträchtigen, da die tüchtigen Spieler tute, ja teilweise höchst anerkennenswerte Leistungen vollbrachten. Auch die in dem Stück vorkommenden der Operette „Polnische Witwität“ entnommenen Gesangsnummern wurden auf zu Gebor gebracht. Das Publikum war sehr beifallsfreudig und spendete selbst bei offener Szene lebhaften Applaus. Ein flotter Tag, der bis in die Morgenstunden des anderen Tages seine frohlichen Kreise zog, bildete den Höhepunkt des Festes.

** Bei der letzten in Berlin stattgefundenen Sundaussstellung, die mit circa 1800 Stunden besichtigt war, haben auch hiesige Aussteller mit gutem Erfolg abgehandelt. So errang eine Hündin des Herrn Restaurateurs A. Werner in der Hauptklasse den 5. Preis, ein engl. Kennhund des Herrn Memnermeyer's W. Schmitz wurde in der Hauptklasse mit dem 2. und in der Nebenklasse mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Herrn Max Reithmann's bekannte Deutsche Sieger Moritz vom Burgwald wurde diesmal zum ersten Mal vorgelassen und mußte sich in offener und Siegerklasse mit einem zweiten Preis begnügen. Dafür erzielte letztgenannter Besitzer durch Verkauf einer braunen Dobermannhündin aus seinem Zwinger für den respektablen Betrag von 1000 Mk. einen recht günstigen Erfolg.

** Am Sonnabend abend verurteilte die Kasse am Schaufenster eines hiesigen Geschäftsmannes in der kleinen Ritterstraße eine zeitweise Verlethung, da der Bürgerleut durch Neugierige d. J. besetzt war. Ein in der Wohnung der fahrender Zunge drehte eine Küchen-Gasmaschine. Diese Verlethung „300“ natür-

lich, Klein und Groß hiesig stehen und es ist nur noch zu beklagen: der Zweck wurde erreicht — das Aufsehen und Nachen nahm kein Ende!

Mücheln und Umgebung.

6. November.

* * Kontrollbesammlungen. Am 7. Nov., vormittags 8 30 Uhr, in Röhbach 6. Weizenfeld im Gistefen Gutshofe für die Distrikte: Almsdorf, Bedra mit Regendorf, Braunsdorf, Gröth, Leiba, Luntzsch, Nabeldorf, Reinsdorf mit Gisteschiff, Röhbach 6. Weizenfeld, Schorlau. Am 7. Nov., vormittags 11 30 Uhr, in Mücheln im Schützenhause für die Distrikte: Brandroda, Kammberg, Krumpa, Geißelschlag, Gräfendorf, Hühndorf, Möderling, Neumark, Niederichsdorf, Oberichsdorf, Oberwisch, Dethlig, Schmitz, Bernsdorf, Eptingen, Gehlitz, Mücheln, St. Micheln, Stöbnitz, St. Ulrich, Wenden, Zöbiger, Jorbau, Zitzschdorf.

* * Mücheln. Auf dem Nachhausewege von Globtau nach Mücheln wurde in voriger Woche das Dienstmädchen des Wäckermeisters Engelhard unweit der Grube Schlabach am Jorbauer Berge von dem Arbeiter K. o. s. e. i. angehalten und am Halse gewirrt. In der Mühle, das junge Mädchen zu verewaltigen. Auf die Hülse derseiben lag der Meich ab und verschwand in der Richtung der Grube. Im vergangenen Mittwoch war der Täter mit seiner Frau, welche in Knapendorf im Dienst steht, in Mücheln auf dem Markt und zufällig traf das Mädchen mit. Zusammen. Sofort wurde die Polizei benachrichtigt und die Wühlung verhaftet. Er sitzt nun in Untersuchungshaft.

* * Querfurt, 6. Nov. Wie bemerkt wurde ist seit einiger Zeit der Wasserstand im Brunnen des hiesigen Glets. Sehr zurückgegangen. Noch bemerkenswerter ist jedoch, daß der Brunnen im Krankenhaus seit gestern gänzlich verlegt ist.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 75 Jahren, am 6. November 1836, farb in Görs Karl X. Billi Lip, ehemaliger König von Frankreich. Er war der Bruder Ludwig XVI. und Ludwig XVIII. und war in absolutistischer Gesinnung erzogen, die er so deutlich zeigte, daß er in Frankreich eigentlich beim Volke immer verhaßter war. Er war es, der 1789 weick ansanderte und im Auslande Feinde gegen sein Vaterland zu werben suchte. Während er in der napoleonischen Zeit gar keine Rolle spielte, nahm er 1814 mit dem Eingange der Verbündeten in Paris die Regierung in die Hand, floh aber wieder schleunigst 1815. Während der nun folgenden Regierung seines Bruders zeigte er sich als Exzentriker und machte auch diese Regierung geltend, als er im September 1824 seinen Bruder auf der Thron gefolgt war. Die Folge war, daß er die Julirevolution 1830 hervorrief und er zu Gunsten seines Entsets, des Herzogs Heinrich von Bourbon abtrat. Er bat dann, ziemlich unbeachtet, zeitlich in England, teils in Osterreich gelebt.

Wetterwarte.

W. W. am 7. Nov.: Unruhig, veränderliche Bewölkung, früh etwas kälter, Tag mild, Regenreicher. — 8. Nov. Unruhig, meist wolkig bis trüb, mild, zeitweise Regen.

Vermischtes.

* (Der Saatentand in Preußen) zu Anfang November war, wenn 2 gut, mittel, 4 gering und 5 sehr gering bedeuert, für Weizen 2,7, Roggen 2,7, Haas und Hüben 2,9 und junger Klee 4,0. In den Bemerkungen der „Statistischen Korrespondenz“ heißt es: Dagegen ist die Niederlagsmenge sehr ungleich auf das Staatsgebiet verteilt, waren sie doch fast überall gerade hinreichend zur Bestellung der Winterfrucht, die nun mit allen Kräften gefördert und bei dem Roggen so am beträchtlichen Teile schon zeitig gemacht. Vorläufig läßt sich über den Stand der jungen Saaten noch nicht viel und auch kaum Nachteiliges berichten. Eine Beurteilung des Winterweizens war diesmal noch nicht überall möglich. Über den Winterweizen liegen Bemerkungen überhaupt nicht vor. Für den Winterroggen ist wohl kaum eine Note ausgeschrieben, da er zum beträchtlichen Teile schon zeitig eingeküht wurde und daher in jedem Berichtsbeyrie ziemlich gut aufgelaufen war. Nicht selten werden die Früchte Wintertraps und -rüben, ungünstig beurteilt, deren Einsatz im August, diesmal also gerade in der trockenen Zeit, zu erfolgen hatte. Per junge Klee hat sich stellenweise zwar etwas erhöht, zum großen Teile soll er aber doch verdorrt oder von den Mäusen vernichtet sein, so daß er in sehr vielen Berichtsbeyrie nicht zu beurteilen war; hier und da wird er auch von Erdhörnern bemängelt. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß die Berichte keinerlei Mitteilung über die Räumung der Felder von den Kartoffeln enthalten. Es darf aber sicher angenommen werden, daß sie inzwischen einge-

fahren sind. Ebenso finden sich auch Nachrichten über die Zuckerrüben, die doch mindestens in vollem Gange sein wird.

* (Schweres Straßenbahnunglück bei Stuttgart.) Stuttgart, 5. Nov. An der Endstation Popaner der Straßenbahnlinie der Silberbahn, die dort in einen engen und hellen Kurve ausläuft, verlagte heute abend gegen 8 Uhr infolge des durch den Sturm angehauchten und auf die Schienen gemauerten Laubes die Bremse an einem vierachsigen vollbesetzten Wagen, der von Leegerlof kam. Der Wagen sprang aus den Schienen und rollte gegen das Trottoir, wo er umstürzte. Von 30 Insassen wurden etwa 15 m e h r oder weniger schwer verletzt, drei wurden getötet.

* (Verurteilung eines Spions.) Das Landesgericht in Wien hat den aus Hamburg gebürtigen Hans Gords nach dreitägiger Verhandlung wegen Spionage zugunsten einer bestimmten Grokmacht und Verleumdung zweier österreichischen Generalstabs-offiziere zu 2 1/2 Jahren schweren Kerfers verurteilt.

* (In den Bergen verunglückt.) Der Tourist Franz Friedl aus Innsbruck, der am Donnerstag eine Spatour auf das Prachdloch unternahm, ist durch Witterung verunglückt. Eine ausgedehnte Rettungsexpedition fand den Verunglückten, der schwer verletzt ist und zwei Tage und zwei Nächte im Schnee zubringen mußte, noch lebend auf. Er wurde über Scharnitz nach Innsbruck gebracht. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

* (Sibirische Vögel in Süddeutschland.) In Mittelfranken (Bayern) bis weitwärts zur württembergischen Grenze und fränkischen Jura hat sich der dünnschichtige sibirische Kanarienvogel eingebunden. Leider sind die zurteilichen draumweg getruppen Häher von unbefugenen Schützen, die den sehr nützlichen Vogel nicht kannten, zahlreich erlegt worden.

* (260-Millionen-Gründung eines amerikanischen Warenhauses.) Das bekannte amerikanische Warenhaus Wirth in N. Y., dessen Hauptsitz sich in New York befindet, errichtet mit einem Kapital von 260 Millionen Mark nicht weniger als 600 neue Einzelgeschäfte, die sich nur mit dem Vertrieb von Zinn- und Zehn-Cent-Ware befassen. Die einzelnen Geschäfte verteilen sich über die Vereinigten Staaten, Canada und England. An der Erweiterung sind amerikanische und englische Bauhauer finanziell beteiligt.

* (Die neue Stadt auf dem Tempelhofer Feld.) Hundert neue Straßen sind auf dem neuen Tempelhofer-Feld Stadtviertel bei Berlin geplant. Bisher sind 12 Straßen aufgeführt, zwei davon am Eingange des Feldes gepflastert worden. Wie der „Konf.“ erzählt, sind bereits 15, meist in den gepflasterten Straßen belegene Baustellen verkauft worden. Inwieweit in der Mitte des Tempelhofer Feldes wird die Parzellierung ausgeführt werden. Geplant sind auch die Errichtung von Gemeindebühnen, eines Gymnasiums und von zwei Bahnhöfen für die künftige Untergrundbahn. * (Sprengstat eines unruhigen Steuernehmers.) Der Stellvertreter des Steuernehmers vom Departement Manenmannens Fouquet ist, wie ein Telegramm aus Paris meldet, Frau und Kind erschossen worden. Die Polizei hat Staatsgeheimnisse entdeckt. Man vermutet, daß die schreckliche Mordtate zu einer Parteinahm des Verbrechens ist.

Mühtiger Kampf mit verbarriadierten Verbrechern in Lodz.

Über den Zusammenstoß zwischen Räubern und Geheimpolizisten in Lodz, über den wir bereits kurz meldeten, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Nachdem die Männer einen je verfolgenden Polizeibeamten verundet hatten, schützten sie in das Haus, das dann von der Polizei zugleich mit den Nachbarhäusern umzingelt wurde. Sodann begann ein Feuergefecht, das den ganzen Tag anhielt. Es kamen die Häuser 3, 5, 6 und 7 im Mittelpunkte der Zielona-Straße in Betracht. Die Bande steht unter der Führung des berühmten Räubers Banafiat. Die Polizei, die bis jetzt machtlos ist, beabsichtigt, eine Waffengewaltenteilung zur Hilfe heranzuziehen. Die Bewohner wurden aufgefordert, die Häuser zu räumen. Banafiat erklärte, er bestimme noch eine Anzahl Kaitonen; nur die letzten wollten sich die Wunden heilen lassen, um nicht der Polizei in die Hände zu fallen. Der Gouverneur von Betrikauf begab sich an den Schauplatz des Kampfes.

Eine andere Meldung aus Lodz besagt: Am Sonnabend früh, noch bei völliger Dunkelheit, drang die Polizei in die von den Terroristen besetzte und verbarriadierten Dachsche ein. Die Polizei verfuhr dabei mit größter Vorsicht. Sie fand in der Dachsche einen getöteten Terroristen, den sie als den 27jährigen, wegen seiner Kühnheit bekanntem Revolutionär Josef Banafiat erkannte, ein Mitglied der früheren Bande Dyaniewskis, die auch schon eine Belagerung durch die Polizei auszuhalten hatte. Banafiat ist der Mörder des Polizeigenanten Krotzorek und einer der Räuber, die vor kurzem bei einem Eisenbahnüberfall 12 000 Rubel erbeuteten. Banafiat's Schwester ist ebenfalls bekannte Revolutionärin, die wegen politischer Verbrechen nach Sibirien deportiert wurde. Während der 80 Stunden der Belagerung wurden neun Personen durch

Schüsse verletzt. Alle Behörden des Gouvernements Betrikauf sind zur Stelle, um die Unterdrückung durchzuführen. Über den Verbleib der beiden anderen Verbrecher wird nichts gemeldet.

Neueste Nachrichten.

Peking, 6. Nov. Eine Anzahl von Edikten ist erlassen worden. Eins fordert zur Entziehung zwischen Chinesen und Mandchins auf und billigt den Entschluß Quanschitais, die Feindseligkeiten für einige Zeit einzustellen. Ein anderer erklärt sich nicht einverstanden damit, daß Quanschitai den Vorfall im Kabinett ablehnt.

Schanghai, 6. Nov. Das Juanchifai die ihm angebotenen hohen Würden zunächst abgelehnt hat, entspricht der chinesischen Gesinnung, ist sachlich aber als unwesentlich zu betrachten.

Hankau, 6. Nov. Der Brand der hiesigen Chinesenstadt ist nunmehr gelöscht. Etwa Zweidrittel der Stadt sind zerstört.

Schanghai, 6. Nov. Die Kaiserlichen geminnen langsam aber stetig an Boden. Anhaltender Artilleriekampf soll die Einnahme Wusiangs und Hangangs einleiten. Die Rebellen in Nidjangsha sind uneinig. In Schanghai bereiten die Rebellen eine innere Anleihe von zwanzig Millionen Taels vor; als Sicherheit soll die in Hupeh und Homan gewonnene Beute dienen. Der Fall Schanghais ermöglicht es ihnen, Steuern zu erheben und Kriegsmaterial einzuschmelgen.

Schanghai, 6. Nov. Die Umgehung von Schanghai, Wufung, Hangtschen und Sungkiang ist in den Händen der Revolutionäre; Entschluß ist zu ihnen übergegangen. Die Aufständischen haben eine Proklamtion erlassen, durch die die Einkünfte aufgehoben und die Sezölle aufrecht erhalten bleiben.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 4. Nov. Weizen lof. inl. 204,00—205,00 Mt. Roggen lof. inl. 183,00 Mt. Hafer fein 198,00—200,00 Mt., do. mittel 192,00 bis 197,00 Mt. Weizen mehl Nr. 00 brutto 24,75—28,00 Mt. Roggen mehl Nr. 0 und 1 21,50—23,80 Mt. Gerste inl. leicht 175,00—180,00 Mt., do. schwer frei Wagen und ab Vahr 181,00—194,00 Mt., do. russische frei Wagen leicht 160,00—165,00 Mt. Weizenleite groß netto egl. Saft ab Mühle 18,00 bis 18,50 Mt., do. fein egl. Saft ab Mühle 18,00 bis 18,50 Mt. Roggenleite netto ab Mühle egl. Saft 18,25 bis 18,75 Mt.

Produktenbörse in Leipzig am 4. Nov.

Weizen ruhig inländisch, 195—199 bz. B. feuchter unter Notiz Argentin, 242—262 bz. B. Russischer 242—252 bz. B. Manitoba 242—262 bz. B. Roggen ruhig inländisch, 181—185 bz. B. Breuß. 181—186 bz. B. Böhmer 183—188 bz. B. — Mehlpreise in Leipzig am 4. Nov. Weizenmehl Nr. 00 28,90—28,50 Mt., Roggenmehl Nr. 01 26,00 bis 26,50 Mt. per 100 Ka.

Reklameteil.

Die amerikanisch vorzüglichen Specialmarken der MANOLI Cigarettenfabrik DANDY, CHIC, VOILA, GIBSON GIRL

Kavon-Seife

eine neuartige Haushaltseife von fabelhafter Waschkraft.

Besonders wird man überrascht sein über die absolute Schonung jedes Gewebes, sei es gewöhnliche Wäsche, sei es Wolle, Baumwolle oder Seide. Die Stoffe laufen nicht ein und behalten ihre Weiche und ihre ursprüngliche Zartheit. Dabei ist die Kavon-Seife außerordentlich ausgiebig schon bei ganz leichtem Aufstreichen ist der Schaum da.

Preis pro Stück 20 Pfg.

Allwärts erhältlich.

Eheschließungen: d. Serg. Arnold Gallies und Anna Köpfer, Kleiststraße 9; der Krankenpfleger Paul Bauerhagens und Selene Korn, Friederichstraße 32; der Fabrikarbeiter Otto Luid und Marie Böhm, H.-Altenburg 32; der Arbeiter Hermann Scherlich u. Marie Schulte, Amtsbauer 19. Geboren: dem Tapezierer Stolle 1 S., Landwehrstr. 22; dem Arbeiter Fleischer 1 S., Brühl 8; dem Schlosser Gauffig 1 S., Karlsruh 18; dem Arbeiter Walf 1 S., Snaalstraße 3; dem Schmied Mündow 1 S., Gartenbergstraße 27; dem Tapezierer und Dekorateur Wende 1 S., Vurgstraße 15. d. S. des Arb. Nagel, 1 F., Johannistrafte 17; die T. des Schlossers Schneider, 2 W., Gr. Ritterstr. 14; Fräulein Henriette Böhm, 6; J., Karlsruhstraße 21; die T. des Lokomotivführers Feldner, 2 F., Bornwerk 18. **Auswärtige Aufgebote:** der Schneider W. K. Misch und E. M. Freyberg, Merseburg und Burgliebenau; der Bergmann B. S. Steinberg und M. W. Buchenslob, Bornstedt; der Telegraphenarbeiter F. W. Franke und K. W. Burtgardt, Merseburg und Altsleben a. S.; der Fleisende W. Kraus und M. W. Matzert, Berlin.

In den Anzeigen im Ständesamt sind Ausreisepässe verweigert

Belanmung.
Die Belanmung der gefanzen Wasserleitung, Kochbehälter und Rohrnetz, sowie Zinnen- u. Außenantrieb des Kochbehälters, sollen vom Mittwoch den 8. November d. J. ab erfolgen.

Etwasige Erläuterungen des Bauers sind hierauf zurückzuführen.
Merseburg, den 1. Nov. 1911.
Der Magistrat.

Auktion.
Mittwoch den 8. November d. J., von vorm. 9 Uhr an, werde ich im Restaurant „Zur guten Quelle“, Snaalstr. 14:

- 1 Wühlgeräat, 1 Güstschrank, 1 Damenschreibtisch, 2 Kleider-schränke, 2 Sofas, 1 runder und 1 ovaler Tisch, 1 Spiegel mit Konsol, 1 Uhrhoh, 1 Auszieh-tisch, 1 zweiflügl. Bett, 2 Wandspiegel, 1 Gaslyra, 1 Wanne, Kleidungsstücke, Hans- u. Küchen-Geräte

Öffentlich meistbietend gegen Ver- zahlung verteilgen Karl Zehle.

Eine Wohnung, Meischau 56, der neuen Schule, ist zu vermieten und kann sofort od. 1. Jan. bezogen werden. Wohnung von Stube, Kammi und Küche zum 1. Januar zu ver- mieten. Neumarkt 54

Steinstraße 7
Bart.-Wohnung sofort oder später zu beziehen. Preis 350 Mk.

Die bisher von Herrn Hen. Pfeifer Dr. Wische innegehabte **1. Etg. Breite Str. 15** ist sofort zu vermieten.
Mar. Dersfurth.

Vandenstraße 3
ist die Barriere-Etage zu ver- mieten und 1. Januar 1912 zu beziehen. Näheres
Balleische Straße 19. II

Möbl. Zimmer mit oder ohne Kabinett sofort oder später zu vermieten
Ob.-Burgstr. 7.

Möbliertes Zimmer zu r mieten
Gutenbergstr. 23. part.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten
Burgstr. 13, 1. Et.

Freundl. gut möbl. Zimmer
ist zu verm. Delgrube 35, 2. Et.

Schlafstelle zu vermieten
Steinstraße 13, 1. Et.

Schlafstelle offen
Große Ritterstraße 3

Etablissement „Reichstrone“.

Zu meinem am Dienstag den 7. November, abends 8 Uhr stattfindenden

Airmesschmans

gestatte ich mir hierdurch höflichst einzuladen.
Hochachtungsvoll Albert Werner.

Baden mit Werkstatt
in bester Geisheitl. per 1. Jan. 1912 zu vermieten (evtl. Hans- faul). Offerten unter **N W 100** an die Exped. d. Bl.

Baden u. Wohnung
mit Zubehör zu vermieten und 1. Jan. 1912 zu beziehen
H. Schünberger, Gotthardstr. 27.

Einfamilien-haus
zu verkaufen, 7 Z, 5 K, R., tr. Keller, Gas, Elekt., Bad, Obst- Gemüße- u. Vorkarten. Näheres
Balleische Str. 49.

Ein Wühlgerät
mit Motorbetrieb u. geh. Wädel, sowie 12 Morgen Land durch mich bei 8-10000 Mk. Anzahl, sofort zu verkaufen. Albert Franke, Merseburg, Amnestr. 29.

Zum 1. Januar 1912 eine **1. Hypothek von 15000 Mk.** auf Hausgrundstück mit stot- tuchendem Geschäft gesucht. Off. unter **CB 100** an Carl Brendel, Merseburg, erbeten.

Mk. 360 000.
Für Hypotheken auf sichere Objekte sind auszuliehen. Anfragen anb. **Schleifach 120, Postamt 2, Salla a. S.**
Habe einen gut erhaltenen, neopolitierten
Kindertlapp- u. Fabrikstuhl billig zu verkaufen.
Röhe, Bietmarstr. 3, part.
8 Stuhl

futterfeste Abfahrfertel
sind zu verkaufen
Oberbenna 7.

Zucker. Abfahrfertel
verkauft
Oberbenna 7.

Majoran,
geriebbelt, Probepaket enthält. 9/4 Pfd. 11.40 Mk. fr. Nachnahme. Werte Offerten unter **TS 120** postlagernd Weißenfels.

Empfehle:
Müchfleisch, Pfd. von 65 Pfg. an.
Wurstfleisch, Pfd. 50 Pfg.
Baumann, Gotthardstraße 30.

Unwiderruflich
Ziehung am 28., 29. u. 30. November.

Düsseldorfer Ausstellungs-LOTTERIE
12500 Gew. 1. Wert v. Mk.
90000
15000
10000
5000
Lose à 50 Pfg. 11 Lose Porto und Liste 30 Pfg. versendet General-Debit

Ferd. Schäfer,
Bankgeschäft, Düsseldorf. Auch zu haben in allen kemlich ge- machten Verkaufsstellen.
Herr Postassistent Wüst, Trier, schreibt:
„Bestliche Ihnen gerne, dass ich mit Ihrer **Herba-Seife** sehr zu- frieden war. D-s

Kautschuken
war nach 8 Tagen vollständig ver- schunden.“
Obermeyers Herba-Seife zu haben in allen Apoth., Drug., Parfim. a. Stück 50 Pf., 30/4 v. w. k. Prap. Mk. 1.-

„Ein solch gutes Mittel gegen Wunden“

wie Zunder's „Saluderna“ habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark verrietet. Nur zweim- malige Anwendung von „Saluderna“ beilegte sofort die Entzündung u. Eiterung. Selene Stöbr. Dose 50 Pf. u. 1 Mk. (stärkste Form) bei Wid. Kupfer, Markt 17, W. Riech (Kurt Vogel), Gartenplan, u. H. Riege, Hofmarkt 5.

Conditorei P. Elkner empfiehlt
echte Nürnberger Lebkuchen und Davids Honigtuchen.

Trotz enorm hoher Seifenpreise verkaufe ich bis auf Weiteres **beste erfrischende Kernseifen und Toiletteseifen** zu extra billigen Preisen.

Paul Kullide,
Lindenstraße 19. Ede Karlsruh.

Delikatess-Sauertaut
saure Gurken, Senfsaucen, Pfeffergurken, Marmeladen
empfeicht billigt
Paul Kullide,
Lindenstr. 19. Ede Karlsruh.



Germ. Fischhandlung empfiehlt
Schellfisch, Gabeln, Schollen und Aander.
feinste Meier Wädlinge, ger. Schellfisch, Stundern, Lachs- geringe, Bratheringe, Sardinen
Ferner:
Fischkonserven,
Zitronen, Datteln, Feigen,
W. Krähmer.

Brennholz,
fertig geschitten, wird billigt abgegeben
Gefelche Str. 37.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Belagschäden, Belagschwüre, Aderheine, Blau- Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig, wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteil. Dose M. 1, 15 u. 3 Mk. Daneschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung, weiß-grün-rot u. Fr. Schubert & Co., Weinbölla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Zöpfe, Loden, Unterlagen,
in allen Farben und Preislagen vorrätig
Dito Stiebrich, Gotthardstr. 32.
Aufarbeiten und Färben getragener Zöpfe.

Verrein ehm. Jäger u. Schützen.



Dienstag den 7. Novbr., abds. 8 Uhr,
Monats-Versammlung
im Vereinslokal „Hotel halber Wond“.
Der Vorstand.

Goldaten-

Briefmarken,
gummiert und perforiert, hält vorrätig
H. Köhner, Buchdruckeri.
Merseburg, Delgrube 9.

Goldene Kugel.
Mittwoch
Geschlachtef.

Hubolds Restauration
Seite
Geschlachtef.

Dienstag
fr. hauschl. Wurst.
Ernst Vogel, Landwehrstr. 17.

Dienstag
hauschlacht. Wurst
Friederike Vogel, Hofmarkt 17.

Bambenschule
Abt. I Für Leute, die sich der Landbau, eines Verwalt.-Gesamt. wän. will
Abt. II Für Zwielenwärter in Veranlung dieses, u. n. den ein- u. zwei-Jährigen, oder mit 6. Abgang eines dieser Fächer. Mittelschule sowie Militärschule mit dem Zwielenwärter-gesamtsch. Proseß grad.
Ad. Sulza

Kutschfahren
aller Art
werden angenommen
Neumarkt 73.

Wäsche zum Waschen und Plätten
wird angenommen.
Fr. Gängel, Gelleide Str. 78, pt.

Fräulein sucht Stellung in feinem Haushalt bei älterem Ehepaar oder Kindereel. Off. u. A S 50 an die Exped. d. Bl.
Erl., 20. 3., sucht Stellg. als
Schulmeisterin
zum 1. Jan. 1912. Werte Off. erb. u. K Z 3 hauptstätt. Zeilich.

Chrenhafte
Inhalts-Objekten für Merseburg, Altsiedl., Herrnhäuser als Nebenberuf von großer Wert gesucht. Offerten an Revisor Schöbe u. Berlin, Merseburg Hauptpostlag.

Alte Feuer- u. Lebens-Versicherungs- u. Gef. wünscht tüchtigen
Blatz-Berretter
mit guten Verbindungen. Hohe Bezüge. Offerten unter **O 5 5299** an Baalstein & Vogler, u. G., Magdeburg.

Vertreter gesucht
zum Verkauf u. Bouillon-Vertrieb an Gastwirte. Off. u. F B P 610 an Aud. Woffe, Frankfurt a. M.

Jugendl. Arbeiter
wird gesucht.
Berfabrik Vorwerk.
Einen laub. Jungen stellt als
Behrsting

ein **Aus. Preußer, Bäckermstr.**
Ein festiges ordentliches nicht zu junges

Dienstmädchen
sucht
Baumann, Gotthardstr. 30.

Eine taubere Aufwartung
für den ganzen Tag geucht
Gutenbergr. 1, I.

Ein älteres Mädchen wird als
Aufwartung
gesucht
Landwehrstr. 5.

Sortiererei entlaufen.
Um Rückgabe gegen Belohnung bitten
Kullide, Lindenstr. 19.

Der heutigen Gesamt- aufgabe liegt ein Prospekt der Firma Dr. Arthur Gerhard, O. M. G. P., Berlin, bei.

MACHT DAS LEDER GESCHMEIDIG! GIBT WASSERDICHTEN HOCHGLANZ!

Kavalier
ist das beste Schrubzugmittel der Welt!
Union Augsburg.

FARBT NICHT AB! OHNE KONKURRENZ!

Grundstücks- Vermittler
für Landkauf von der Königl. Forstverwaltung gesucht. Nur Vermittler, welche Erfolge bei Behörden und Verbindung in maßgebenden Kreisen haben, wollen Angebote abgeben unter „Vermittler“ an die Exped. d. Bl.

Tüchtige Kartonnage-Arbeiterinnen
bei hohem Lohn gesucht von
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von neuen Abbestellern: bei Zustellung ins Haus durch unsere Vertreter in
den Städten und auf dem Lande ansonsten durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf.
Nachzahlung — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit ein bis zwei Beilagen. In-
halt unsere Originalarbeiten ist mit bester Ausstattung versehen.
— Abgabe unentgeltlich an alle Postämter. —
— Abgabe unentgeltlich an alle Postämter. —

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für Merseburg und Um-
gebung 10 Pf. für die Zeile 20 Pf., anderwärts pro Zeile
20 Pf. im Restland 40 Pf. Bei familiärer Ges. aufwändiger Beilagen
Beilagen für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Wochenbeilagen und Extrabeilagen
besondere Berechnung, nach Anträge mit Voranschlag. Erfüllung von Verträgen
besondere Anweisung für größere Geschäfts-Kontingente nur am Tage vorher, jedoch
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. Bei

Nr. 262

Dienstag den 7. November 1911.

33. Jahrg.

Das deutsch-französische Marokko-Abkommen.

Noch vor der für den letzten Sonnabend angelegten Unterzeichnung der deutsch-französischen Verträge hat die deutsche Reichsregierung sich veranlaßt gesehen, den Inhalt des Abkommens, soweit es sich auf die Zukunft Marokkos bezieht, der Öffentlichkeit zu übergeben. Sie tritt damit zugleich einer von der Agence Havas aus London verbreiteten Meldung entgegen, die infolge der Auslassungen und Ungenauigkeiten geeignet ist, falsche Eindrücke hervorzurufen. Die amtliche deutsche Veröffentlichung enthält über

die Grundzüge des Abkommens

die nachstehenden Mitteilungen:
Die bekanten Ereignisse in Marokko haben erkennen lassen, daß die Ordnung in Marokko nicht ohne Eingreifen einer europäischen Macht aufrecht erhalten werden kann. Ein Sultan, der der tatsächliche Herrscher über das Reich wäre, und der die Macht hätte, die in der Algeriasache vorgesehenen Reformen durchzuführen, existiert nicht mehr. Nach der Algeriasache hatte aber keine einzelne Macht das Recht, die Wiederherstellung der Ordnung in Marokko allein durchzuführen. Als Frankreich sich trotzdem dazu anschickte, erinnerte die deutsche Regierung an die Bestimmungen der Algeriasache; sie gab ihrer Ansicht, daß sie zur selbständigen Wahrung bedrohter deutscher Rechte ebenso berufen sei, wie Frankreich zur Wahrung französischer Interessen, durch Entsendung eines Kreuzers nach Agadir zum Schutz dortiger deutscher Interessen Ausdruck. Dies alles hat dann dazu geführt, daß die deutsche und französische Regierung sich entschlossen haben, die Angelegenheit unter sich neu zu regeln. Als Grundlage der Verhandlungen diente das deutsch-französische Abkommen vom 9. Februar 1909. Die beiden Regierungen haben sich nun über einen Vertrag geeinigt, der am Sonnabend in Berlin unterzeichnet worden soll und, nachdem der unterschriebene Vertragstext auch der französischen Regierung zugegangen, also voraussichtlich Montag früh, gemeinschaftlich der Öffentlichkeit übergeben werden soll. Die französische Regierung hat sich zunächst abermals auf das Bündigste verpflichtet, die

wirtschaftliche Gleichberechtigung

der verschiedenen Nationen in Marokko aufrecht zu erhalten und dafür Sorge zu tragen, daß das Prinzip der offenen Tür, wie es in den vorhergehenden Verträgen festgelegt, durch keinerlei Maßnahmen beeinträchtigt werde. Auch hat die französische Regierung ausdrücklich Rechte und Wirkungskreis der marokkanischen Staatsbank erneut garantiert.

Andererseits hat die Kaiserliche Regierung ihr bereits in den vorhergehenden Verträgen festgelegtes Bestreben, die wirtschaftliche Gleichberechtigung der verschiedenen Nationen in Marokko aufrecht zu erhalten und dafür Sorge zu tragen, daß das Prinzip der offenen Tür, wie es in den vorhergehenden Verträgen festgelegt, durch keinerlei Maßnahmen beeinträchtigt werde. Auch hat die französische Regierung ausdrücklich Rechte und Wirkungskreis der marokkanischen Staatsbank erneut garantiert.



Tür und die Handelsgleichheit, so werden in den Artikeln 4 ff. die beiden letztgenannten Grundprinzipien durch Einzelbestimmungen ausgebaut, die für ihre Innehaltung Garantien schaffen, die bisher gefehlt hatten.

Der Kongovertrag.

Die Frage der Kompensationen für Deutschland wird in dem am Donnerstag verabschiedeten Kongo-Vertrag geregelt, über den amtlich bisher nur ein sehr knapper Auszug bekanntgegeben wird. Danach erhält Deutschland bedeutende und wertvolle Ländereien längs der ganzen Grenze seiner Kamerunkolonie, außerdem zwei Landstrichen, die sich bis an die Ufer des Kongo oder des Ubanghi erstrecken. Wenn diese Strecken auch an sich weniger wertvoll sind, so geben sie Deutschland Zugang zu den Ufern dieser Ströme. Deutschland erhält an diesen Ufern Landstreifen zwischen sechs und zwölf Kilometer, ihm gestattet, alle zur Schiffahrt erforderlichen Einrichtungen anzulegen. Die wirtschaftliche Entwicklung dieser Länderweiterung wird in unseren leitenden Kreisen recht hoch eingeschätzt. Darüber informieren die nachstehenden Angaben:

„Durch unsere Neuerwerbungen in Französisch Aquatorial-Afrika erhält Kamerun im Süden und Osten einen breiten Gürtel von etwa 300 000 Quadratkilometer besten Plantagenlandes, das vielleicht nicht durchgängig und nicht unmittelbar nutzbringend ist, aber in der Zukunft sicher werden wird. Es ist dies ein Gewinn, der noch dadurch gesteigert wird, daß unsere alte Kolonie durch diesen Gürtel zu ihrer alten Front nach dem Atlantischen Ozean eine neue Front nach dem gewaltigen zentralafrikanischen Wegebühnen gewinnt, daß sich um die Route Dar-es-Salaam—Tabora—Udjidi—Albertville—Kongo gruppiert und seinen nördlichen Anschluß über den Albertsee und den Nil nach Ägypten und seinen südlichen Anschluß über den Luabala nach Kaiana und Südafrika finden wird.“

Schon lange ist es bekannt, daß der deutsche Handel über die Südgrenze von Kamerun hin vordringt. Die Kautschukgewinnung zog unsere Händler immer und immer wieder in die Südkamerun benachbarten französischen Bezirke, und gerade dort, wo die französischen Gesellschaften große Schwierigkeiten fanden, führte der deutsche Händler mit leichter Mühe Fuß. Es gelang ihm sogar für deutsche Einfuhrartikel (namentlich Werkzeuge) dort guten Absatz zu finden. In Neu-Südamerica wird also die deutsche Flagge dem deutschen Handel folgen. Wenn es gelingen fern wird, dem Handel die wichtigen Verkehrswege des Sangha, der beiden Kakaas, und weiterhin des freien Kongostromes zu öffnen, so wird er ohne Zweifel in jenen Gebieten weitere und vielleicht sogar schnellere Fortschritte machen als bisher.

Weiter hinein kommt zu dem wertvollen Gummi noch das Eisenbein als anziehender Handelsartikel hinzu. Wielang wurde die Ausdehnung unserer kolonialen Wirtschaft in Kamerun durch die Schwierigkeit der Warenbeförderung gehemmt. Dem wird durch die neuen Erwerbungen abgeholfen werden. Der südöstliche Teil von Alt Kamerun kann die Sangha-Vuabala Straßen benutzen, um der Bightsche und der dort anschließende breite Strich der Neuerwerbungen erhält über den Lobay und Ubanghi ein neues Tor auf den Weltmarkt hinaus. Nach hochverständigem Urteil ist gerade in jenen östlichen Gegenden, namentlich nach Norden zu eine besonders vorteilhafte Gelegenheit zur Baumwollkultur geboten. Endlich wird der Maisbau dort lohnend und leicht sein und sowohl für Bevölkerungsernährung als auch für Ausfuhr ein wesentliches Element unserer kolonialen Wirtschaft werden. Inwiefern werden so heftigsvoll fortschreitende Hamburger Handel mit afrikanischen Hölzern von unserem Zuwachs am Kongo Nutzen ziehen wird, ist nicht mit völliger Sicherheit zu sagen. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß er über den Kongo von Neu-, Süd- und Ostkamerun her vorteilhaft genährt werden kann.

Allen diesen wohl begründeten Hoffnungen hält man nun die beiden Einwendungen entgegen:

Schlafkrankheit und Konzeptionsgesellschaften.

Beide kommen im Grunde auf eins hinaus, nämlich auf die gänzliche Vernachlässigung der Sorge für

die Wohlfahrt der Eingeborenen durch die bisherige Landesverwaltung. Auch in Alt Kamerun haben wir Schlafkrankheit und Konzeptionsgesellschaften, aber wir haben auch eine gebiegene Sanitäts- und Hygieneverwaltung, die mit Erfolg die Schlafkrankheit bekämpft, und wir haben Behörden, die über den privaten Interessen liebend, dafür Sorge tragen, daß der künftlich unbesohlenen Bevölkerung ihr Recht werde. Das antwortende Kamerun untersteht sich von dem gänzlich vernachlässigten und verlotterten französischen Kongo durch nichts so sehr wie durch seine Verwaltung. Alles läßt hoffen, daß die deutsche Verwaltung in den neuen Außenmärkten und zentralafrikanischen Vorwerken von Alt Kamerun mit ihren Aufgaben an den Eingeborenen ebenso vortrefflich fertig werden wird wie die Verwaltung von Alt Kamerun. Dann werden wir dort weder die Schlafkrankheit noch die Konzeptionsgesellschaften zu fürchten haben und den Schätzen unseres neuen Landes den besten hinzugewinnen: eine gedeihende Bevölkerung.

Von der Zahl der jetzt in den Neuerwerbungen ansehnlichen Bevölkerung läßt sich schlechterdings kein Bild gewinnen, die Schlafkrankheit hat ohne Zweifel schwer gewirkt, und die französischen Statistiken verlagen vollständig. Für einige der französischen Konzeptionsgesellschaften sind von Anfang an seitens der französischen Regierung in dem Konzeptionsakte Abfindungssummen vorgelegen, für welche sie abgelöst werden können, wenn man nicht vorzieht, sie bis zum natürlichen Ablauf ihres Terms bestehen zu lassen.“

Togo wird in dem Abkommen überhaupt nicht erwähnt. Im übrigen enthält der Vertrag auf Gegenseitigkeit beruhende Bestimmungen über Handelsfreiheit, gegenseitige Durchzugsrechte, Befugnisse über Weiterführung von Eisenbahnen und am Schluß den Vorbehalt gegenseitiger Verständigung für den Fall, daß im internationalen Kongoboden, wie es durch den Berliner Vertrag festgelegt ist, Veränderungen eintreten sollten.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ veröffentlicht in ihrer ersten Sonntagsausgabe gleichfalls nur die Mitteilungen des „Wolffschen Teleg. Bureau“, knüpft hieran aber noch folgenden Kommentar: Nach den vorhergehenden Ausführungen geht das jetzt geschlossene Abkommen darauf aus, die bisherigen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich auf dem marokkanischen Boden auszugleichen. Dies wird erreicht durch eine Ausdehnung und klarere eingehendere Festlegung des Abkommens von 1909; Frankreich ist es überlassen, die Ordnung in Marokko herzustellen und die in der Algeriasache vorgesehenen Reformen durchzuführen. Zu diesem Zwecke ist ihm deutscherseits volle Bewegungsfreiheit auf politischem Gebiete zugestanden, zugleich aber auch die Verantwortung für geordnete Zustände im Schiffsverkehr übertragen worden. Andererseits sind durch zahlreiche Einzelbestimmungen Kanalen der Freiheit von Handel und Wandel und für die Gleichberechtigung aller Nationen auf dem Gebiete der Waren-Ein- und Ausfuhr, der Sicherungen der Industrie für die öffentlichen Arbeiten, des Bergbaus, des Grundbesitzes und der persönlichen Sicherheit geschaffen. Wir glauben, daß man auf beiden Seiten mit dem Inhalt des Abkommens einverstanden sein kann.

Über den Inhalt des Kongoabkommens

schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“: In Ergänzung des mit Frankreich über Marokko nunmehr abgeschlossenen Abkommens und als Kompensation für die unersetzten Frankreich in Marokko zugehenden Befugnisse tritt Frankreich im französischen Kongo folgendes Gebiet an uns ab:

Das neue Gebiet geht aus von Atlantischen Ozean am östlichen Ufer der Bai von Monda; die Grenze verläuft dann zunächst auf deren östlicher Seite nach der Mündung des Maffolis und von dort nordöstlich nach Spanisch-Guinea umbiegend; sie schneidet den Iboodschluß bei seiner Vereinigung mit dem Dschua, folgt diesem bis zum französisch bleibenden Wahingo und dann weiter gegen Osten bis zur Vereinigung des Ngoko und des Sangha, im Norden des Dries Wesso. Südlich dieser französisch bleibenden Stadt, und zwar mindestens 6 und höchstens 12 Kilometer von ihr entfernt, verläßt die Grenze den